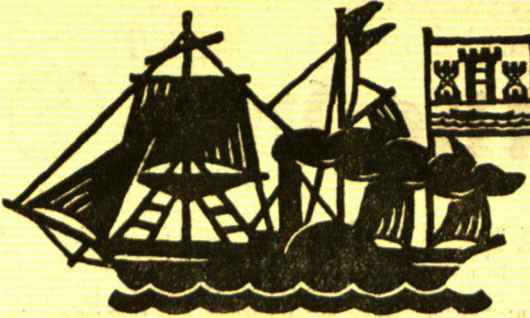


Geschäft täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postämtern in Litauen 6,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzlich festgesetzte, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Absendung unverlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnr. 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 430 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 21

Memel, Freitag, den 25. Januar 1935

87. Jahrgang

## Japanische Angriffe im Tschachar-Gebiet

### Mit Panzerwagen und Bombenflugzeugen

Der Feldzug werde fortgesetzt werden, „solange es notwendig sei“

Peking, 24. Januar. Die chinesischen Abendzeitungen melden aus Kalgan, daß vier japanische Flugzeuge am Mittwoch vormittag sieben Bomben über dem alten Palisadenwall im Tschachar-Gebiet abgeworfen haben. Um 11 Uhr setzte ein Artilleriebombardement ein und um 12 Uhr mittags begann der Angriff der japanischen Infanterie auf Tschifu und die große Mauer.

London, 24. Januar. Die Londoner Morgenpresse berichtet ausführlich über das Wiederaufleben der Feindseligkeiten zwischen japanischen und chinesischen Truppen in Ost-Tschachar. Den Darstellungen der englischen Berichterstatter in Peking zufolge

eröffnete am Dienstag abend eine mit vielen Kraftfahrzeugen, 20 Feldgeschützen, 20 Panzerwagen und vier Bombenflugzeugen angelegte Streitmacht von 2000 Mann, die aus japanischen und mandchurischen Soldaten bestand, den Angriff auf die mongolische Provinz Tschachar.

Der Angriff richtete sich gegen Kynan, Tungschahe und Tschifu. Die letztere Stadt liegt an einer wichtigen Durchgangsstraße durch die Große Mauer. Die Plündertrupps der Angreifer waren etwa 40 Kilometer voneinander entfernt. Am Mittwoch bei Tagesanbruch warfen Flugzeuge Bomben auf die chinesischen Stellungen. Mittags folgte eine heftige Beschussung, in deren Verlauf 70 Granaten innerhalb der Großen Mauer niederzgingen, worauf die Infanterie vorging. Mit Anbruch der Dunkelheit machten die Angreifer Halt.

Der Militärattaché der japanischen Botschaft in Peking, Oberst Takahashi, erklärte auf Befragen, der Feldzug werde fortgesetzt werden, „solange es notwendig sei“. Die chinesischen Streitkräfte, deren Verluste unbekannt sind, stehen unter dem Befehl des Gouverneurs der Provinz Tschachar, Sung Tchen Yuang.

In Peking fand eine schleunigst einberufene Konferenz zwischen General Sung Tchen Yuang und dem Kriegsminister General Hoysing statt, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist.

## Die chinesischen Militärbehörden protestieren

Peiping, 24. Januar. Die chinesischen Militärbehörden haben beim Chef der japanischen Militärmission, Oberst Masui, Protest eingelegt gegen den Vormarsch der japanischen Truppen in der chinesischen Provinz Tschachar und haben betont, daß diese militärische Aktion eine grobe Verletzung des chinesisch-japanischen Waffenstillstandsabkommens darstelle, das im Jahre 1931 in Tangtu unterzeichnet wurde.

## Nach der Friedensrede — Kanonendonner

Chinesische Entrüstung über die japanischen Angriffe

London, 24. Januar. Wie „Reuter“ aus Peiping meldet, ist es in der Nacht zum Donnerstag im Kampfabiet in der Provinz Tschachar ruhig geblieben. In Peiping seien jedoch die heimmühsigsten Gerüchte über die weiteren japanischen Absichten verbreitet. Da die Chinesen allerdings nicht die Absicht haben, zum Gegenangriff vorzugehen, glaubt man kaum, daß die Lage eine wesentliche Verschärfung erfahren wird. In chinesischen Kreisen ist man, wie der „Reuter“-Berichterstatter weiter mitteilt, über die Haltung Japans außerordentlich entrüstet, und man vergleicht mit Bitterkeit die friebfertige Rede des japanischen Außenministers mit dem rücksichtslosen Vorgehen des japanischen Heeres, das sich anscheinend jeder Kontrolle durch die zivilen Behörden entzogen habe.

## „Für die Unabhängigkeit und Einheit Chinas“

„Prawda“ und „Iswestija“ zur Rede Hirotas Moskau, 24. Januar. „Prawda“ und „Iswestija“ beschäftigten sich ausführlich mit der Rede Hirotas.

Die „Prawda“ hebt hervor, daß die Erklärungen über eine günstige Entwicklung der Verhandlungen über den Verkauf der Dschinabahn der Wirklichkeit entsprechen und daß sich diese Verhandlungen anscheinend einem erfolgreichen Abschluß näherten. Das Blatt begrüßt die Absichten der japanischen Regierung um eine „friedliche Entwicklung

der sowjetrussisch-japanischen Beziehungen durch Verdoppelung der Anstrengungen zur Lösung der übrigen ungelösten Fragen.“ Die „Prawda“ drückt dann Erstaunen und Bedauern darüber aus, daß Hirota es für möglich und angebracht gehalten habe, in seiner Rede die Lösung aufzustellen, daß die Sowjetunion die Verteidigung ihrer Grenzen im Fernen Osten lockern solle. Die Zeitung betont dann, es sei lächerlich und unsinnig, zu behaupten, daß die Maßnahmen der Sowjetregierung nicht für eine Verteidigung der sowjetrussischen Fernostgrenzen, sondern für einen Angriff auf Japan bestimmt seien. Die „Iswestija“ erklärt u. a., die Behauptung Hirotas über eine „Sowjetisierung“ Chinas sei unverständlich. Die Sowjetunion sei immer Gegner einer Eroberung fremden Bodens gewesen. Die Sowjetunion trete für die Wahrung der Unabhängigkeit und Einheit des chinesischen Reiches ein.

## Die Rechtspresse warnt Laval

Er solle sich nicht auf Zugeständnisse einlassen

Paris, 24. Januar. In französischen politischen Kreisen verfolgt man die Vorbereitung der Londoner Besprechungen Laval und Davals mit berechtigtem Interesse. Man weilt in diesem Zusammenhang auf die angeblichen Erklärungen amtlicher englischer Stellen hin, daß London kein Abschluß, sondern nur die Vorbereitung neuer allerdings entscheidender diplomatischer Verhandlungen sein könne.

Man würde deshalb nicht überrascht sein, wenn nach den Verhandlungen mit Frankreich die englische Regierung in Kenntnis des französischen Standpunktes Verhandlungen mit Deutschland aufnehmen würde.

Vorsorglich glaubt man jedoch jetzt darauf hinweisen zu sollen, daß England eigentlich davon überzeugt sein müßte, daß der Führer nach seinem Siege an der Saar sich erst recht auf die Gleichberechtigungsforderung versteifen werde. Die Warnung an Laval, sich nicht auf irgendwelche Zugeständnisse einzulassen, wird von der Rechtspresse immer lauter erhoben. Das katholische Organ „La Croix“ schreibt heute: Wenn die englische Regierung edelmütige Pläne für Deutschland hegen sollte, sieht man nicht recht, wie die französische Regierung Deutschland neue Zugeständnisse machen könnte, denn sie könnten eine politische Krise in Frankreich auslösen, was selbst nach Ansicht der

amtlichen englischen Kreise keine Lösung bringen, sondern die Regelung der internationalen Fragen erneut verzögern würde.

## „Verbot der Wiedereinführung der Sabotsburger“

Vorbehalte der Kleinen Entente zu den französischen Donaupakt-Plänen

Paris, 24. Januar. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ nennt die Verwirklichung der französischen Donaupakt-Pläne nicht so riesig, wie dies die übliche Presse tut. Nach dem „Echo de Paris“ sei eine ganze Reihe von Vorbehalten der Kleinen Entente zu erwarten, die dem Plan starken Abbruch tun könnten. So werde die Kleine Entente darauf bestehen, daß ein Verbot der Wiedereinführung der Sabotsburger in Form einer Zusatzbestimmung in das Abkommen über die Nichtnichteilnahme in die inneren Angelegenheiten Österreichs aufgenommen wird. Sie werde weiter Sicherungen gegen jede Revisionpropaganda verlangen, da Propaganda leicht in Gewaltanwendung ausarten könne, wie dies der Anschlag gegen König Alexander in Marseille bewiesen habe.

Paris, 23. Januar. Wie dem „Matin“ aus Rom berichtet wird, stellt man in dortigen gutunterrichteten Kreisen eine englische Nachricht in

Abrede, nach der Mussolini die Kleine Entente aufgefordert habe, in Rom zur Beratung über den Beitritt zum Donaupakt zusammenzukommen. In Wirklichkeit soll die Werberaktion zum Beitritt zu diesem Pakt wie folgt vor sich gehen: „In der Hauptstadt eines jeden Staates, der zum Beitritt aufgefordert wird, werden die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Italiens einen amtlichen Schritt unternehmen, um den Regierungen entsprechend den Abmachungen von Rom den Vorschlag zu unterbreiten. Gleichzeitig werden sie eine Denkschrift überreichen, die die Hauptgrundzüge anführt, auf denen der Pakt aufgebaut werden könnte. Die Ausarbeitung des endgültigen Wortlauts würde natürlich durch unmittelbaren Meinungsaustausch zwischen den künftigen Vertragspartnern erleichtert werden. Jedoch sei noch nicht von einer Besprechung dieser Art die Rede. Gegebenenfalls müßten die interessierten Staaten selbst den Zeitpunkt und den Ort einer solchen Besprechung ansetzen. In Kreisen der Kleinen Entente sei man der Ansicht, daß eine solche Konferenz wahrscheinlich in Paris zusammentreten würde.“

## „Bulgarien ein wichtiges Glied des Systems“

Günstige Aufnahme des neuen bulgarischen Kabinetts in Frankreich

Paris, 24. Januar. Die schnelle Lösung der bulgarischen Krise wird in Paris mit Genugtuung aufgenommen. Man erklärt sich besonders zufrieden mit der Erklärung des neuen Ministerpräsidenten General Staleff, daß seine Regierung für die Herstellung vertrauensvoller Beziehungen zu den Nachbarstaaten und für einen gesunden dauerhaften Frieden auf dem Balkan eintrete. Die neue Etappe der politischen Entwicklung Bulgariens kann nach Ansicht des „Temps“ als Festigung der Autorität der Krone gelten. Bulgarien sei ein wichtiges Glied des Systems, das gegenwärtig auf dem Balkan und in ganz Osteuropa im Werden sei, ein System, bei dem der Einfluß Russlands erneut zur Tage trete unter Bedingungen, die anscheinend für die „politische Solidarität aller aktiven Elemente der slawischen Welt“ sprächen. Dieser Tatsache müsse man Rechnung tragen, wenn man die Bedeutung der Annäherung zwischen der Kleinen Entente, der Balkan-Entente und der russischen Macht verstehen wolle.

Das „Journal des Debats“ erklärt, daß die Beibehaltung Batoloffs als Außenminister eine Garantie für die Fortsetzung der schwierigen Friedenspolitik auf dem Balkan sei.

## 80 Todesopfer der Kälte in den Vereinigten Staaten? / 45 Grad unter Null — Skiläufer in den Straßen Newyorks

Newyork, 24. Januar. Die Zahl der Menschen, die bisher in den Vereinigten Staaten den Schneestürmen und der Kälte zum Opfer gefallen sind, wird auf 80 geschätzt.

Newyork, 24. Januar. Der Schneesturm an der Atlantikküste hält unvermindert an. Seit dem Blitzard des Jahres 1888 hat man eine derartige Erscheinung nicht mehr beobachtet. In den Küstenstädten ist bis zu einem halben Meter Schnee gefallen. In den Straßen Newyorks kann man bereits Skiläufer bemerken. In Philadelphia sind im Schneesturm neun Menschen umgekommen. Hundertausende von Arbeitslosen sind zur Befestigung des Schnees eingesetzt worden.

Auch mehrere Eisenbahnunfälle, bei denen zahlreiche Todesopfer und Verletzte zu beklagen sind, sind auf das Konto dieses Schneesturmes zu setzen.

Überall machen sich Verkehrsstörungen bemerkbar. Die Ueberschweemmungskatastrophe auf dem Goldwater-River hat bisher zehn Tote gefordert.

Während aus den nördlichen, mittleren und westlichen Staaten der U.S.A. eine Temperatur von 30 bis 42 Grad unter Null gemeldet wird, wird aus Kanada, hauptsächlich aus den Gebieten von Ontario, eine Temperatur von etwa 45 Grad unter Null berichtet.

## Banditenüberfälle im mexikanischen Staat Veracruz

Mexiko, 24. Januar. Eine größere Bande von Räubern überfiel die Ortschaft Monte Blanco im Staate Veracruz, ermordete vier Einwohner und raubte und plünderte alles, was nicht niel- und nagelfest war. Die Banditen zogen dann weiter nach dem Ort Chocoman, den sie ebenfalls vollständig ausraubten.

Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Erklärung, in der erneut betont wird, daß im ganzen Land Ruhe herrsche. Die Banditenüberfälle seien bedeutungslos und stark übertrieben.

## Raubüberfall auf ein amerikanisches Postauto

Newyork, 24. Januar. In Fallriver im Staate Massachusetts überfielen fünf Banditen ein Postauto, fesselten den Fahrer und entkamen mit einer Beute von rund 180 000 Dollar Bargeld in Banknoten und Silber.

## Japanisches Marineflugzeug abgestürzt — drei Tote

Tokio, 24. Januar. Wie die Telegraphenagentur „Shimbun Nengo“ mitteilt, ist in dem japanischen Marineflughafen Sasebo am Dienstag ein Flugzeug abgestürzt. Alle drei Insassen ertranken. Ein

wetteres Flugzeug mußte notwassern. Die Besatzung sandte rechtzeitig S. O. S.-Rufe und konnte so gerettet werden. Das Flugzeug versank.

## Die Besatzung der „Valverde“ gerettet

Hamburg, 24. Januar. Der Dampfer „Saarland“ hat vom Kapitän des Motorschiffes „Valverde“ Nachricht erhalten, daß er die Hilfe der „Saarland“ nicht mehr benötige, da die Besatzung der „Valverde“ von anderen in der Nähe befindlichen Schiffen übernommen wurde. Die „Saarland“ hat hierauf die Heimreise fortgesetzt.

## Havarie des deutschen Dampfers „Treuensfels“

Bombay, 24. Januar. Einer in Bombay eingelaufenen Meldung zufolge hat der deutsche Dampfer „Treuensfels“ (8457 Tonnen) aus Bremen in der Nähe von Quilon einen Bruch der Schraubenwelle erlitten. Der britisch-indische Dampfer „Cueda“ hat die „Treuensfels“ in Schlepptau genommen, um das beschädigte Schiff nach Colombo zu bringen.

## Russischen Eisenbahnbeamten droht die Todesstrafe

Leningrad, 21. Januar. Am Mittwoch begann hier ein Prozeß gegen sieben Eisenbahnbeamte, denen vorgeworfen wird, Anfang Januar an der Strecke Moskau-Leningrad ein großes Eisenbahnunglück verschuldet zu haben, das 27 Tote und 60 Verwundete forderte. Der Prozeß dürfte voraussichtlich drei Tage dauern. Die Anklage verlangt die Todesstrafe gegen drei Beamte. In der Anklageschrift wird den Beamten vorgeworfen, durch Unvorsichtigkeit und Unkenntnis der technischen Vorschriften das Unglück herbeigeführt zu haben.

# Die Vernehmung von Dr. Brindlinger

h. Rannas, 23. Januar.

In der Mittwoch-Verhandlung im Prozeß gegen Neumann usw. wird nach der Mittagspause die Zeugin

**Fran Hanna Seraphin**

aufgerufen, die Witkin des Lehrers Breuer. Sie sagt aus, daß sie am 23. März bei Fräulein Aufgra gewesen sei. Dorthin seien auch Emil und Elisabeth Lepa gekommen, zu welcher Stunde, das wisse sie nicht. Sie blieben bis gegen 10 Uhr und haben mitgeholfen, die Räume zu schmücken. Es stimmt, daß am 19. März bei Lehrer Breuer Herr Lepa mit seinen Kindern gewesen sei.

**Vorl.:** Warum haben Sie beim Untersuchungsrichter ausgesagt, daß Lepa eine halbe bis eine Stunde dagewesen und es ungefähr abends 7 Uhr gewesen sei? — **Zeugin:** Sie wisse nicht ganz genau, denn auf die Uhr habe sie nicht gesehen. — **Auf weiteres Befragen** erklärt die Zeugin, daß sie die Geschenke später gegeben habe, als die anderen bereits fort waren. Fräulein Aufgra habe ihr die anderen Geschenke gezeigt und ihr auch gesagt, von wem jedes stamme. Am anderen Tage seien mehr Gäste angewendet gewesen. Im Klassenraum sei getanzt worden.

Die nächste Zeugin, die Hilfslehrerin **Frieda Aufgra**,

erklärt, daß sie die übliche Verwarnung des Vorsitzenden in litauischer Sprache verstanden habe. Auf die Frage desselben, ob sie ihre Aussagen auch in litauischer Sprache machen könne, meint sie, daß ihr dies doch zu schwer fallen würde; sie macht ihre Aussagen in deutscher Sprache. Am 23. März habe sie Geburtstag gehabt, doch sei die eigentliche Feier auf den 24. März verlegt worden. Am 23. zwischen 6 und 7 Uhr, auf die Uhr habe sie nicht gesehen, kamen die Lepas. Sie habe sie nicht bewirtet, sondern ihnen nur Bonbons vorgelegt. Die Lepas blieben ungefähr bis 8, 9 Uhr. Sie begleitete sie dann noch auf dem Heimwege. Frau Seraphin blieb aber zurück, denn Frau Seraphin war den ganzen Tag bei ihr. Sie habe es auch sehen müssen, als die drei ankamen. Weiter wird die Zeugin über die Geschenke und die Geburtstagsfeier befragt und gibt die entsprechenden Auskünfte.

Die nächste Zeugin wird

**Marta Schembatsky**

verhört, die Schwester des Angeklagten Franz Schembatsky. Sie macht ihre Aussagen schnell, so daß man sie kaum verstehen kann. Sie könnte sich kaum noch erinnern, was sie im Protokoll angegeben hat. Daß zu ihr Voll, Gottschalk und Wannagat kamen, verneint sie. Sie wird dann über eine in der Nähe ihres Hauses gebaute Hiltersöhne befragt, wie auch über die Versammlung in Langhagen, an der sie teilgenommen hat. Dort habe sie nach ihren Angaben Dr. Neumann nicht sehen können, da sie selbst etwas später kam und der Saal bereits voll war. Der nächste Zeuge ist

**Max Barfies**.

Er beginnt seine Ausführungen mit der Behauptung, daß er über die Tätigkeit der GEM nichts wisse, da er von 1932 bis 1933 im litauischen Militär gedient habe. Der Vorsitzende greift ein: Wenn er gedient habe, müsse er auch litauisch verstehen, und der Vorsitzende entscheidet ihm daher die Dolmetschermittelung. Obwohl der Zeuge mehrfach versucht, in deutscher Sprache seine Aussagen zu machen, muß er schließlich litauisch auszusagen. Man steht ihm an, daß ihm dies schwer fällt.

Im Büro der GEM sei er nicht gewesen. Den Angeklagten Gewalt Voll könne er nicht. Er kenne auch die anderen Angeklagten nicht. Der Vorsitzende fragt Voll: Ist dies der Mann, mit dem Sie gesprochen haben? — **Ang. Voll:** „Nein.“ — Darauf wird dieser Zeuge entlassen.

Darauf wird der Zeuge

**Paul Milkeret**

aufgerufen, ein Schüler. Der Vorsitzende fragt den Ang. Voll, ob er diesen Zeugen kenne? **Ang. Voll:** „Nein.“ — **Vorl.:** „Warum haben Sie beim Untersuchungsrichter ausgesagt, Sie hätten ihn an einer Straßenecke getroffen und sich mit ihm unterhalten?“ — **Ang. Voll:** „Ich habe beim Untersuchungsrichter keinen Milkeret angegeben.“ — **Vorl. zum Zeugen Milkeret:** „Kennen Sie Voll?“ — **Zeuge:** „Nein.“ — **Vorl.:** „Warum hat er Sie beim Untersuchungsrichter angegeben?“ — **Zeuge:** „Das weiß ich nicht.“ — **Mit dieser Aussage** schließt das Verhör dieses Zeugen, der entlassen wird.

Dann wird der Zeuge Hans Neumann aufgerufen. Er ist nicht erschienen.

Als nächster Zeuge wird der vom Direktorium des GEM seines Amtes enthobene Oberbürgermeister von Memel,

**Dr. Wilhelm Brindlinger**,

vernommen. Der Zeuge führt aus: „Ich bin beim Untersuchungsrichter gefragt worden, wann Priel Urlaub hatte. Ich habe ihm gesagt, ich könne mich nicht persönlich daran erinnern und möchte mich auf die Personalakten von Priel stützen, da ich unmöglich als Chef einer großen Verwaltung alle Personalakten im Kopf behalten könnte.“

**Vorl.:** „Und nachdem Sie die Personalakten nachgesehen haben?“ — **Zeuge:** „Ich war zu der Zeit bereits amtsentlassen und hatte nicht die Möglichkeit, den Personalakt einzusehen.“ — **Vorl.:** „Haben Sie ihm persönlich Urlaub gegeben?“ — **Zeuge:** „Daran kann ich mich nicht erinnern.“ — **Vorl.:** „Was es nicht das Normale, daß die Angestellten sich direkt an Sie als ihren höchsten Chef um Urlaub wandten?“ — **Zeuge:** „Das Normale war, daß die städtischen Angestellten und Beamten sich an den Bürodirektor wandten, und daß der Bürodirektor das Gesuch an mich weiter gab. Aber es war auch ebenso möglich, daß die Dienststellenvorsteher, wie es Direktor Neumann bei der Sparkasse war, den Urlaub selbst geben konnten.“

**Rechtsanwalt Tolstusch:** „Haben Sie nicht vor dem Untersuchungsrichter gesagt, daß kürzere Urlaube bis zu drei Tagen vom Bürodirektor erteilt werden konnten?“ — **Zeuge:** „Ich konnte bei mehr als 400 Angestellten nicht jede Sache zu mir kommen lassen. Es ist in drei Jahren niemals ein Fall von Urlaubsbewilligung vorgekommen, so daß ich es für notwendig hätte halten müssen, eine allgemeine Regelung zu treffen. Deshalb habe ich auch keine Verfügung erlassen, die den Dienststellenvorsteher ermächtigte, bis drei Tage Urlaub zu geben.“

Ich konnte mich auf die mir untergebenen Dienststellenvorsteher verlassen. Es ist Sache des Tagetages des Intergebenden, wie weit er in solchen Dingen gehen kann.“

**Rechtsanwalt Priel:** „Würde Ihnen beim Untersuchungsrichter ein Gesuch von Priel vorgelegt?“ — **Zeuge:** „Nein.“ — **Rechtsanwalt Priel:** bittet den Vorsitzenden, das betreffende Schreiben vorlesen zu lassen, was auch geschieht. Der Zeuge nimmt das Schreiben und erklärt, daß er das Gesuch in Händen gehabt habe, denn das mehrfach darauf verzeichnete rote V sei sein Zeichen.

**Priel:** „Erinnern Sie sich jetzt, daß Sie Priel Urlaub gegeben haben?“ — **Zeuge:** „Ich entsinne mich, daß ein Gesuch von Priel eingegangen war. Es war schon, nachdem er den Urlaub gehabt hatte. Dunkel erinnere ich mich, daß ich an einem Nachmittag gegen drei oder halb vier Priel getroffen habe, der vom Urlaub kam und mir sagte, er würde später zu mir aufs Büro kommen. Inzwischen wurde er aber verhaftet.“

Das Gesuch von Priel wird vorgelesen. Priel bittet in diesem Gesuch aus gesundheitlichen Gründen um zwei Tage Urlaub und bittet zugleich, ihn bei der Erteilung des Aufschlusses der städtischen Werke zu entschuldigen. Auf weitere Frage erklärt der Zeuge, daß Priel als Aufsichtsratsmitglied einen besonderen Urlaub zum Fernbleiben von der Sitzung nicht brauchte.

**Priel:** „An welchem Tage haben Sie nach Ihrer Erinnerung Priel getroffen? An dem Tage, an dem das Gesuch eingereicht wurde, vor dem Tage oder nachher?“ — **Zeuge:** „Vor dem Tage bestimmt nicht, wohl nachher.“

**Rechtsanwalt Tornau:** „Erinnern Sie sich an die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, in der über die Arbeitslosigkeit und die Errichtung von Arbeitslagern gesprochen wurde?“ — **Zeuge:** „Wir haben in vielen Sitzungen die Arbeitslosenfrage erörtert. Die Errichtung von Arbeitslagern war nur ein Teil der Arbeitslosenfrage überhaupt. Darüber wurden keine besonderen Sitzungen abgehalten.“ — **Tornau:** „Erinnern Sie sich an eine Sitzung, in der die Errichtung von Arbeitslagern einstimmig angenommen wurde?“ — **Zeuge:** „Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. In die Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern.“

**Ang. Rwanika:** „Erinnern Sie sich an eine Denkschrift vom März 1933 betreffend die Errichtung von Arbeitslagern?“ — **Zeuge:** „Ja.“

Nach einigen weiteren Fragestellungen gibt der Angeklagte Walter Priel folgende Erklärung ab: „Ich habe den Zeugen am Diensta, am Tage bevor ich verhaftet wurde, nachmittags getroffen und ihm gesagt, daß ich in nächster Zeit zu ihm herüberkommen würde. Am Mittwoch ist das schon nicht mehr möglich gewesen, weil ich da bereits verhaftet war. Das Urlaubsgehalt habe ich an den Zeugen gerichtet, um ihm gleichzeitig mitzutellen, daß ich zur Aufsichtsratsitzung nicht erscheinen würde.“

**Ang. Dr. Neumann** stellt an den Zeugen als an einen Angehörigen der alten Memelländischen Volkspartei und als einen Mann, der den Weltkrieg als Offizier mitgemacht hat, die Frage, ob er den Gedanken an einen bewaffneten Aufstand im Memelgebiet unter den vorliegenden militärischen und politischen Verhältnissen für vernünftige Menschen überhaupt für diskutabel oder für gänzlich abwegig hält.

Der Vorsitzende lehnt diese Fragestellung ab, da der Zeuge sich nicht als Sachverständiger äußern könne. Er könne nur eine Frage des Inhalts zulassen, ob dem Zeugen etwas über einen geplanten bewaffneten Aufstand bekannt gewesen sei. Diese Frage wird dann an den Zeugen gestellt.

**Ang. Dr. Neumann** stellt nunmehr die Frage an den Zeugen, so, ob dieser irgend etwas davon wisse, daß in der Sovog-Partei dergleichen Dinge geplant wurden.

**Oberbürgermeister Dr. Brindlinger** als Zeuge:

„Ich kann nur sagen, daß ich mit einer großen Zahl der Angeklagten in engerer Fühlung gewesen bin. Ich habe häufig im Laufe der Jahre Gelegenheit gehabt, mich mit führenden Persönlichkeiten, die in der Sovogbewegung oder in der Christlich-Sozialistischen Bewegung standen, zu unterhalten. Ich nenne nur die Namen des Stadtverordnetenvorstehers Baron von der Ropp und der Stadträte Schwede, Glogau und Vertuleit. Ich habe auch Unterredungen mit Dr. Neumann gehabt, wenn er in städtischen Angelegenheiten zu mir kam. Ich habe aus diesen Unterhaltungen die feste Überzeugung gewonnen — und ich sage das unter bewußter Betonung meines Eides —, daß keiner von diesen Herren mit dem Gedanken auch nur gespielt haben kann, einen bewaffneten Aufstand im Memelgebiet zu erregen. Bei den Unterredungen schweifte man natürlich auch in die Vergangenheit und erörterte die Frage, ob es zweckdienlich gewesen war, eine neue Partei auszugeben. Und wenn darüber gesprochen wurde, was die alten Parteien getan oder unterlassen hätten, da wurde von diesen Herren immer wieder gesagt, wenn man den alten Parteien einen Vorwurf machen möchte, so den, daß sie sich nicht größerer Mühe gegeben haben, die Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und dem litauischen Zentralstaat besser zu gestalten. Ich habe dagegen gesagt: Wir haben uns schon viele Mühe gegeben, es ist uns aber nicht gelungen, und da haben die Herren immer wieder betont, daß sie die Hoffnung hätten und daß es ihnen gerade deshalb daran läge, mit neuen Leuten aufzutreten, und daß sie diese Hoffnung auch nicht aufgeben würden, zu einem guten Einvernehmen mit dem Zentralstaat zu gelangen. Dazu habe ich Ihnen erklärt: Ihr seid große Optimisten; so lange eine gewisse Clique im Memelgebiet existiert, wird es euch nicht gelingen, solche Beziehungen anzubahnen. Ich habe aber in allen diesen Unterredungen — und ich habe deren viele gehabt —, immer wieder gefunden, daß es das Ziel dieser Herren in ihrem meines Erachtens zu großen Optimismus war, jene Beziehungen enger und besser gestalten zu können.“

**Ang. Dr. Neumann:** „Ist bei diesen Unterhaltungen irgendwo auch nur gerichtlich Ihnen etwas von dem Plan eines bewaffneten Aufstandes zu Ohren gekommen?“

**Zeuge:** „Niemals, und ich kann mir bei meinen großen Beziehungen im Memelgebiet, vor allem in der Stadt Memel selbst, nicht vorstellen, daß ein größerer Kreis, besonders aus dem Kreise der Herren, um die es sich hier handelt, irgendwelchen Plan für einen bewaffneten Aufstand hätte haben können, ohne daß dies bis zu mir gedrungen wäre.“

Auch an diesen Zeugen wird die Frage gerichtet, ob er an geheimen Versammlungen teilgenommen habe.

**Der Zeuge** bittet, die Frage präziser zu stellen. Er sei 44 Jahre alt und habe an vielen Versammlungen teilgenommen. Auf solche eine Frage könne er keine Antwort geben. Die Frage wird daraufhin vom Vorsitzenden zurückgenommen. Die Frage des Staatsanwaltschaftsrates Montavicius, ob er an geheimen Versammlungen der Sovog teilgenommen habe, verneint der Zeuge. Von der inneren Organisation der Sovog sei ihm nichts bekannt; er habe dieser Partei ferngeblieben, und was er ausgesagt habe, sei lediglich der Eindruck, den er von vertrauenswürdigen Persönlichkeiten in persönlichen Gesprächen gewonnen habe.

**Staatsanwaltschaftsrat Montavicius:** „Ist es Ihnen bekannt, daß Neumann Mitglied der Schaulku sätunga (Schülerverband) „Priesas“ (Gegner) nannte?“

Darauf fragt der Dolmetscher, wie er das Wort „Priesas“ übersehen solle, mit „Gegner“ oder „Feind“. Der Vorsitzende weist ihn an, dieses Wort mit „Gegner“ und „Feind“ zu übersetzen.

Der Zeuge sagt, daß ihm davon nichts bekannt sei.

**Montavicius:** „Haben Mitglieder der Neumann-Partei die der Sovog-Partei als Verräter bezeichnet?“ — **Zeuge:** „Ich erinnere mich nicht, daß ein Angehöriger der Neumann-Partei mir gegenüber so etwas gesagt hat.“ — **M.:** „Wie würden Sie jetzt es bezeichnen, wenn Neumann mit den Litauern zusammenginge? Würden Sie ihn für loyal halten oder für einen Verräter?“ Diese Frage wird vom Vorsitzenden wieder abgelehnt. — **M.:** „Sind Sie im Büro der Sovog gewesen?“ — **Zeuge:** „Ich weiß gar nicht, wo sich das Büro der Sovog befand.“ — **M.:** „Sind Sie in Litauen der Sovog gewesen?“ — **Zeuge:** „Nein.“ — **M.:** „Woher haben Sie denn die Erfahrungen, daß die Sovog immer loyal gewesen ist?“ Diese Frage wird vom Vorsitzenden als bereits beantwortet abgelehnt.

**Oberstaatsanwalt Wiener:** „In welchem Sinne wurden Sie als Mitglied einer älteren Partei als Bönze bezeichnet, in bloßem oder freundschaftlichem?“ — **Zeuge:** „Der Ausdruck „Bönze“ wird von bestimmten Leuten in einem bestimmten Sinne gebraucht. Ich habe gesagt, vielleicht bin ich für manche Parteimitglieder sogar ein Bönze gewesen. Ich selbst betrachte mich nicht als Bönzen.“ (Geht fort.) — **Wiener:** „Ist Ihnen bekannt, daß in der Stadtverordnetenversammlung der Vorstoß gemacht worden ist, den Priel im Sitzungssaal anzuhängen?“ — **Zeuge:** „Ich war in der betreffenden Sitzung nicht anwesend, habe aber davon gehört. Es ist mir bekannt, daß der Vorstoß abgelehnt worden ist.“

**Rechtsanwalt Tolstusch:** „Können Sie sagen, wieviel Stimmen dafür und wieviele dagegen waren?“ — **Zeuge:** „Das weiß ich nicht; ich habe nur aus den Zeitungen davon erfahren.“ — **Tolstusch:** „Wissen Sie, ob die Sovog-Fraktion gegen oder dafür stimmte?“ — **Zeuge:** „Soweit ich mich erinnern kann, dagegen.“ — **Tolstusch:** „Hält der Zeuge dieses Verhalten der Sovog-Fraktion als loyal gegenüber dem litauischen Staat?“ — **Diese Frage** wird vom Vorsitzenden nicht zugelassen.

**Montavicius:** „Ist Ihnen bekannt, daß Dr. Neumann vom Deutschen Konsulat im Memelgebiet als Führer bestimmt worden ist?“ — **Zeuge:** „Davon habe ich nichts gehört.“

**Montavicius:** „Wissen Sie etwas davon, daß einzelne Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung durch Drohungen veranlaßt werden sollten, von der einen zur anderen Partei überzutreten?“

**Zeuge:** „Nach Inangangkommen der Untersuchungen war die ganze Stadt voll von allerlei Gerüchten. Da habe ich das gehört.“ — **M.:** „Und vor den Untersuchungen?“ — **Zeuge:** „Nein.“

**Rechtsanwalt Tornau:** „Kennen Sie Dr. Neumann gut?“ — **Zeuge:** „Ja, aber freundschaftliche Beziehungen habe ich zu ihm nicht unterhalten.“

**Rechtsanwalt Batattis:** „Wer hat die Schulen in der Stadt Memel, insbesondere das Mädchenlyzeum, beaufsichtigt?“ — **Zeuge:** „Das Direktorium. Der Magistrat hatte keine Schulaufsicht, die ist lediglich Gebietsache. Die Stadt hatte nur die Aufgabe, die Gebäude der Schulen zu unterhalten und das Geld zu zahlen.“ — **M.:** „Die Stadtverordnetenversammlung hatte aber doch eine Schulkommission.“ — **Zeuge:** „Die Stadt hat eine Schuldeputation gehabt.“ — **M.:** „Wer waren die Mitglieder dieser Schuldeputation?“ — **Zeuge:** „Das kann ich so schnell nicht sagen.“ — **M.:** „Woher wurden Bücher und andere Lehrmittel für die Schulen beschafft?“ — **Zeuge:** „Normalerweise von dem Lehrer der Schule oder dem Lehrerkollegium aus einem Fond, der von der Stadt zur Verfügung gestellt war.“ — **M.:** „Wie ist das Verhältnis der Schulkommission im Mädchenlyzeum nach Nationalitäten?“ — **Zeuge:** „Praktisch ist ein solches Verhältnis überhaupt nicht festzustellen.“ — **M.:** „Wissen Sie auch, daß dort jüdische Mädchen die Schule besucht haben?“ — **Zeuge:** „Aber sicher, ich kann nur den Prozentsatz nicht angeben. Litauische Mädchen haben das Lyzeum auch besucht.“ — **Von einer nationalsozialistischen Propaganda in der Schule** habe er nichts gehört.

**Ang. Dr. Neumann:** „Der Staatsanwalt hat gefragt, ob dem Zeugen bekannt sei, daß der Umgang mit litauischen Persönlichkeiten von Angehörigen meiner Partei als Landesverrat bezeichnet worden ist. Persönlich erkläre ich dazu, daß ein solcher Ausdruck vielleicht einmal gefallen ist. Ich bitte aber zu berücksichtigen, daß zwischen den Parteien sehr scharfe Gegensätze bestanden. Wenn der Ausdruck ernst zu nehmen gewesen wäre, dann hätte ich als einer der Hauptverurteilten gelten müssen, denn ich habe auf Jagden auch Umgang gehabt mit dem Gouverneur Merkys und anderen, und ich bin auch bei Jagd- und Sportgelegenheiten mit dem Kommandanten, Oberst Viornonas, zusammengekommen und mit den Offizieren des Regiments.“ — **Der Vorsitzende** stellt fest, daß die von Dr. Neumann erwähnte Frage in solcher Form nicht gestellt werden sei.

**Rechtsanwalt Siezevicius:** „Was hat der Zeuge mit der Clique gemeint, die eine Verbindung zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung hintertrieb?“ — **Zeuge:** „Wir waren der Auffassung, daß die Haupthindernisse für eine Verständigung zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung in dem Verhalten gewisser Memelländer lagen, die aus eigennützigen Interessen

handelten und kein Interesse an einer Befriedung hatten. Wenn Namen verlangt werden, kann ich Namen nennen.“

**Zwischen** bemerkt der Vorsitzende, daß der Rechtsanwalt Batattis sich von seinem Platte zu dem jetzt in Haft befindlichen Angeklagten Dr. Herbert Böttcher begibt und mit ihm spricht. Er rügt dies mit dem Bemerkung, daß Dr. Böttcher nicht zu seinen Klienten gehöre und warnt ihn vor Wiederholung.

Auf die Frage des Rechtsanwaltes Batattis, ob dem Zeugen bekannt ist, daß die Lehrer Abfindung bekommen haben, antwortet der Zeuge, diese Abfindungen seien den Lehrern, wie allgemein bekannt, auf Grund einer Vereinbarung zwischen Litauen und dem Deutschen Reich bezahlt worden.

**Batattis:** „Ist dazu nicht aber eine eigene Kommission aus Deutschland gekommen?“ — **Zeuge:** „Ja, wohl. Sie hat meines Wissens im „Litauischen Hof“ und auch in Heidelberg verhandelt. Ich habe daran nicht teilgenommen.“ — **Batattis** fragt, ob litauische Lehrer auch diese Abfindung bekommen haben. Der Dolmetscher überliest, ob die litauischen Lehrer auch die Abfindung bekommen hätten. Der Zeuge antwortet, ob die litauischen Lehrer, das heißt alle, die Abfindung bekommen haben, könne er nicht sagen. Der Nationalität nach kann diese Frage nicht beantwortet werden.

Der Rechtsanwalt will aber doch noch Näheres wissen, inwiefern greift der Vorsitzende ein und erklärt, man könne hier nicht von Nationalitäten sprechen, denn alle seien litauische Bürger.

**Staatsanwaltschaftsrat Montavicius:** „Wissen Sie, daß in der Stadtbücherei eine Revision vorgenommen worden ist?“ — **Zeuge:** „Ja.“ — **M.:** „Nach welcher Ordnung ist die Bücherei angeordnet?“ — **Zeuge:** „Nach Katalogen u. d. d. Die Ordnung ist genehmigt vom Büchereidirektor und von mir.“ — **M.:** „Wurden dort viele Bücher, die als verboten galten, ausgemerzt?“ — **Zeuge:** „Meiner Erinnerung nach ist kein Buch gefunden worden, das bei seiner Einführung verboten gewesen wäre. Denn alle Bücher kamen durch die Post.“ — **M.:** „Wurden von der Polizei Bücher entfernt, die als staatsfeindlich befunden wurden?“ — **Zeuge:** „Es sind Bücher entfernt worden durch die Polizei; ich weiß aber nicht, welche. Ob sie als staatsfeindlich zu betrachten sind, weiß ich nicht.“

**Ang. Dr. Herbert Böttcher:** „Ist dem Zeugen die Tätigkeit der Winterhilfe 1933/34 bekannt?“ — **Zeuge:** „Insofern, als die Verteilung der Winterhilfe durch das städtische Wohlfahrtsamt erfolgt ist.“ — **Böttcher:** „Hätte der Zeuge in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister dies gestattet, wenn die Winterhilfe eine Abteilung der Sovog gewesen wäre?“ — **Zeuge:** „Ja, ich halte das für möglich. Wenn Gaben gesendet werden sollten, hätte ich das unter allen Umständen gestattet.“ — **Ang. Böttcher:** „Die Sovog hat nur für die Sammlung auf dem Lande die Organisation der Winterhilfe zur Verfügung gestellt. In der Stadt war ein besonderer Ausschuß. Ist dem Zeugen dessen Zusammenbau bekannt?“ — **Zeuge:** „Ich weiß, daß Rechtsanwalt Böttcher und ein Herr von der Volkspartei dazu gehörten. Das städtische Wohlfahrtsamt hat die Verteilung übernommen.“ — **Auf weitere Fragen** des Angeklagten Dr. Herbert Böttcher erwidert der Zeuge, daß über Politik bei der damaligen Winterhilfe absolut nicht gesprochen worden sei, daß ihm auch nichts von einem Sovog-Propaganda bei dieser Winterhilfe bekannt geworden sei und daß sie selbstverständlich vielen armen Leuten geschon habe.

**Ang. Mittelschullehrer Podufal:** „Als Vorsitzender der Stadtbücherei-Deputation ist der Zeuge auch mit Gehalt gewesen. Ist ihm auf den Sitzungen der Stadtbücherei-Deputation oder des Magistrats irgendwelche Klage darüber bekannt geworden, daß die nationalsozialistische Propaganda betrieben hätte oder mit irgendwem sonst in den Schulen politisch befaßt habe?“ — **Zeuge:** „Nein. Ich habe auch nichts davon erahnt, daß Podufal überhaupt irgendeiner Partei angehörte.“

**Rechtsanwalt Tornau** fragt, ob der Zeuge an den Sitzungen der Winterhilfe teilgenommen habe und ob auch Dr. Neumann dabei gewesen sei und auch Vorschläge gemacht habe. Der Zeuge beantwortet alle diese Fragen mit ja. Die Frage des Rechtsanwaltes, ob Dr. Neumann in diesen Sitzungen sich staatsfeindlich geäußert habe, wird von dem Vorsitzenden abgelehnt mit der Begründung, daß diese Frage bereits des öfteren erörtert worden ist.

**Staatsanwaltschaftsrat Montavicius** kommt auf die vorhin abgegebene Erklärung des Dr. Neumann zurück. Er (Montavicius) habe die Frage an den Zeugen, Dr. Brindlinger, in der Form gestellt, ob dem Zeugen bekannt sei, daß die Mitglieder der Neumann-Partei jene Mitglieder der Sovog-Partei, die anscheinend mit Litauern verhandeln wollten oder verhandelt hatten, als Volksverräter bezeichneten.

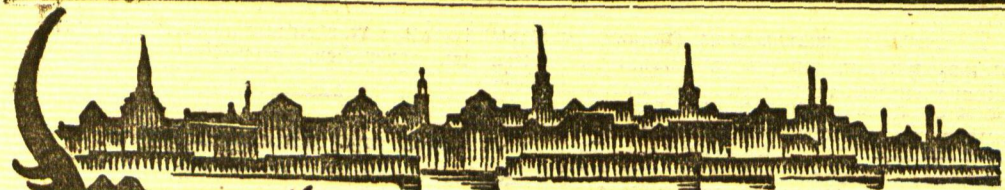
Der Vorsitzende fragt den Angeklagten Dr. Neumann, ob er die Frage auch so verstanden hätte. — **Angeklagter Dr. Neumann** erklärt, er habe die Frage so verstanden, als ob der Umgang mit litauischen Persönlichkeiten von der Neumann-Partei als Verrat angesehen worden sei. Jedenfalls bleibe er bei seiner Erklärung.

In dieser Stelle der Verhandlung legt der Vorsitzende eine Pause von zehn Minuten ein.

Nach der kurzen Pause wird der

**Arzt Dr. Ceponis**,

der Direktor des Roten Kreuz-Krankenhauses in Memel, aufgerufen. Er erklärt, zusammen mit Dr. Endrulat und Dr. Schlimm die Leiche des Jesuitis feiert zu haben. Der Körper war schon in Verwesung übergegangen, die Gesichtshaut war dunkel. Es waren verdächtige blaue Flecke zu finden; es gelang nicht, festzustellen, ob die Flecken bereits vor dem Tode entstanden waren. Bei Hautschnitt an diesen blauen Flecken, und zwar an der Hand und an der Gesichtseite, konnte festgestellt werden, daß das Blut geronnen war. Daran ist zu schließen, daß zu Lebzeiten Bluterkrankheit vorhanden haben. Das läßt wiederum auf eine Geschädigung dieser Stellen vor dem Tode schließen. Es waren mehrere blaue Flecken festzustellen, darunter auch einer am Hals hinter dem linken Ohr. Es sei aber unmöglich gewesen, zu prüfen, woher diese Flecken stammten. Im Hirnventil und in der Lunge ist keine Bluterkrankheit gefunden worden; die Lunge war nicht ausgebeutet; auch andere Zeichen eines Ertrinkens waren nicht festzustellen. Von der Lunge wurde ein Teil in ein Gefäß



Memel, 24. Januar

Der Landtag zum 28. Januar einberufen

Der „Eita“ meldet:  
Der Gouverneur des Memelgebiets hat durch Akt Nr. 1/178 die vierte ordentliche Session des Landtags des Memelgebiets auf den 28. Januar festgesetzt. Gleichzeitig hat der Gouverneur des Memelgebiets Dr. Nawasas für diese Session den Landtag zur ersten Sitzung am 28. Januar, 16 Uhr, nach dem Sitzungssaal des Landtags im Magistratsgebäude einberufen.

**Rektor le Courte festgenommen**  
Freilassung nur gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Lit

Für Dienstag nachmittag war Rektor le Courte, der Leiter der Volksschule in Dommelshütte, zwecks Vernehmung in Sachen Dr. Schreiber, Szalegand und Walgahn vor den Untersuchungsrichter Ludjusz in Memel geladen worden. Nach der Vernehmung, die mehrere Stunden dauerte, erklärte der Untersuchungsrichter, daß er ihn verhaften müsse; er könne nur dann auf freien Fuß belassen werden, wenn er als Sicherheit eine Kaution von 10 000 Lit stelle. Da Rektor le Courte diese Kaution nicht sofort stellen konnte, wurde er in Haft genommen und nach dem Gefängnis Dajohren gebracht.

**Bizeminister Indrisjunas über das Tabaksyndikat**

Bizeminister Indrisjunas hatte eine Unterredung mit einem Kauener Pressevertreter, dem er bezüglich des Tabaksyndikats erklärte, daß die Preise und die Abgabe für Tabakwaren vom Finanzministerium festgesetzt werden. Die Abgabe werde auf Rechnung des Tabakfabrikanten erhoben, da der Hersteller nicht das Recht habe, die Preise für Tabakwaren zu erhöhen. Das einzige, was der Hersteller tun könne, sei die Verwendung von schlechterem Material für seine Fabrikate. Dies sei aber ein gefährlicher Schritt, und es werde kaum ein Fabrikant diesen Schritt tun wollen, denn wer wolle seine Marke schädigen? Klagen über das Tabaksyndikat hätten aber tatsächlich eine Berücksichtigung, und zwar deshalb, weil die Käufer und Verbraucher nicht immer die Sorten erhalten, die sie wünschen; sie sind daher gezwungen, auch solche Marken zu nehmen, die sie nicht haben wollen. Auf diese Klagen aus Verbraucherkreisen werde die Regierung reagieren.

**Wettersturm mit Gewitter und Hagelböen**  
Dampfer gingen auf Strom vor Anker

Der Wind, der in den letzten Tagen aus nordwestlichen Richtungen wehte, fröschte im Laufe des Mittwochs bei stark fallendem Barometer stark auf. In den gestrigen Abendstunden erreichte er bereits Sturmstärke. Kurz vor Mitternacht brachte ein Gewitter einige sehr heftige Hagelböen mit, die mit etwa 9 bis 10 Windstärken über die Stadt hinwegbrausen. Die Böen waren zeitweise so stark, daß sie auf den Rangierplätzen am Hafen vier Waggon aus den Schienen warfen. Vor dem Bootshaus

**Aus dem Radioprogramm für Freitag**

- Kaunas (Welle 1935). 17,50: Schallplatten. 18: Vortrag. 18,40: Nachrichten. 19,30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 222). 6,15: Zurnen. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauenangewandte. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,15: Räthsel für Kinder. 15,40: Frauenklub. Das Wesen der Frau in ihren Berufen. 17,50: Landfunk: Kabarett und der Drisschullehrer unterhalten sich über eine Brandsabenervergütung. 18,30: Zeitfunk. 18,50: Wetterbericht. 19,05: Jugendliebe. 20: Nachrichten. 19,35: Weltpolitischer Monatsbericht. 20: Nachrichten. 20,15: Stunde der Nation: Liebesfeste aus der Oper „Barbaja“ von Bulkerian. 21: Wulffert der Welt. 21,10: Wetter, Nachrichten. 22,20: Winterport-Echo. 22,35: Nachrichten. Sport. 22,45: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,35: Fröhliches Schallplattenkonzert. 9,40: Ein Volksmärchen aus Jugoslawien. 11,40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört: Die elektrischen Anlagen im Bauernhof. 12 u. 13,15: Konzert. 14: Allee von zwei bis drei. 15,25: Für die Frau: Hauswirtschaftliche Frauenbildung in anderen Ländern. 15,40: Jugendliebe. 16 u. 17,30: Konzert. 18: Stunde der Nation: „Wiele von der Kaktusfarm“. (Munter-musikalische Hörspiele rund um die Grüne Woche.) 20,15: Stunde der Nation: 21: Hier irren die Kompositionen (Lustige Weltspiele mit Schallplatten). 23: Weltpolitischer Monatsbericht. 23,30: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 356,7). 16: „Jeder Erwachsene ein Kind frei“ (Ein Jirakprogramm). 18,30: Franz Schubert-Liederabend. 19: Lachen ist gesund. (Ein lustiges Frühlingsfest.) 21: Zäuserische Musik. 22,30: Das Problem der Gebichtverteilung, mit Vorträgen von Schubert und Wolf. 23: Breslau (Welle 315,8). 19: Eine Stunde Volksmusik. 21: Stunde der Soldaten (Hörspiele). 22,30: Musik. Hamburg (Welle 331,9). 19: Musik und Männerchor. 21: „Daggerschiff“ (Zum 20. Geburtstag der Kreuzerschiff). 22,25: Schallplatten. 23: Unterhaltungsmusik.
- Berlin (Welle 453,9). 17,45: Kinderlieder und Kabarett. 21: Rheinisches Schilba (Die rheinische Spottgeschichte). 22: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 18,20: Liebeslieder auf Schallplatten. 21: „Die Reise gegen Gott“ (Hörspiel nach dem gleichnamigen Drama von Wolf Launer). 22,30-24: Operettenmusik.
- München (Welle 405,4). 18,05: Merzle forschen: Vom Schmerz und seiner Bekämpfung. 18,25: Der Kampf um die Reimel-Schulze. (Der Zeitpunkt bei Dobmeier Killan in Garmisch-Partenkirchen.) 19: Musikalische Kurzwelt. 21: Schöne Volksmusik. 22,30: Winterport-Echo aus Garmisch-Partenkirchen. 22,35: Von Amerika zurück. (Ein Bericht über eine Wälderferienfahrt in den neuen Welt.) 23: Nachtmusik.

des Kurischen Eisacktschlubs bei Starrischn wurden mehrere Eisgelschichten umgeworfen und beschädigt. Auch im Gebiet hat der Sturm mehrfach Schaden angerichtet.

Im Hafen haben sich trotz des Unwetters erfreulicherweise keinerlei Unfälle ereignet. Infolge der hohen Brandungssee zwischen den Molen machte sich im Hafen eine starke Dünung und Sog bemerkbar. Aus diesem Grunde konnten sich die Dampfer am Kai und an verschiedenen Ladestellen am Hoff nicht halten; sie gingen daher auf Strom zu Anker. So holten in den ersten Nachstunden „Baltonia“ und der große Kohlendampfer „Aethis“ unter Schlepperhilfe vom Kai ab und anferten auf Strom. Auch „Indalsalven“ ging vom Passagierkai und „Gläre Grammerstorff“ vom Holplatz J. C. Schmidt ab. Ferner lag heute morgen das in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch mit Brennstoff eingekommene Tankmotorschiff „Grete Glad“ auf Strom zu Anker. Der Tanker wollte gestern an den Tankanlagen löschen, mußte aber bald wegen der bereits mittags stark einlaufenden Schwell abholen.

Am Donnerstag morgen hat der Sturm wieder nachgelassen; er wehte morgens nur noch mit etwa 5-6 Windstärken. Im Laufe des Vormittags holten verschiedene Seeschiffe schon wieder an ihre Arbeitsplätze heran.

Der Sturm und einlaufende Strom hat das im Hafen befindliche Eis bis in die Nähe der Zellulosefabrik getrieben. Das Treibeis, das durch den Regen und das Tauwetter der letzten Tage weich und ziemlich klein ist, bildet für die Schifffahrt kein Hindernis.

**Dampfer „Rabe“ im Rigaschen Meerbusen leicht eisbeschädigt**

Mit Ladung für Memel bestimmt  
Dampfer „Rabe“, der mit einer Ladung Eisen und Stükgut von Antwerpen und Rotterdam nach Riga und Memel unterwegs ist, hat Anfang dieser Woche beim Passieren des Rigaschen Meerbusens trotz Hilfe durch lettische Eisbrecher Schäden erlitten. Das Ruder des Dampfers ist durch das Manövrieren im starken Treibeis beschädigt worden, so daß jetzt in Riga eine größere Reparatur am Dampfer vorgenommen werde. Infolgedessen trifft das Schiff mit einigen Tagen Verspätung in Memel ein.

\* Das Sanitätsauto wurde Mittwoch nachmittag nach der Präsident-Smetona-Allee Nr. 49 gerufen. Hier war der Arbeiter Joseph G. mit seiner Frau in Streit geraten. Schließlich hatte er ein Messer genommen und sich schwere Verletzungen be-

gebracht. G. wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* Diebstahl. In der Nacht vom 15. zum 16. Januar wurde in der Polangenstraße Nr. 16 von der Postbote von bisher unbekanntem Täter ein Schild (Feuerlöscher für die Provinz Ostpreußen) abgerissen und entwendet. Bei dem Diebstahl haben die Täter auch die Türe beschädigt, an welcher das Schild angebracht war.

\* Abendsfeier in der Englischen Kirche. Am Sonntag, dem 27. Januar, wird die nächste der geistlichen Abendsfeiern in der Englischen Kirche stattfinden. Das Thema lautet, der kirchlichen Jahresfeier, die Mission, entsprechend: „Mission“. Die Mission, die sogenannte „Äußere“ bzw. „Innere“ Mission ist, wie uns geschrieben wird, in diesen letzten Jahren aber nicht mehr ausschließlich kirchliche Sache. Die breiteste Öffentlichkeit ist an ihr interessiert. Die Frage, ob man zu den Heiden das Evangelium bringen soll oder nicht, bewegt viele Gemüter, denn sie umfaßt nicht nur die religiöse Seite des menschlichen Lebens; wie die Religion ja überhaupt den größten Einfluß ausübt auf das Denken und Handeln der Menschen. Die Frage der Mission ist zugleich die Frage der Kultur und Gestaltung des gesamten öffentlichen Lebens. Die Abendsfeier am kommenden Sonntag, die auf vielfachen Wunsch schon um 7 Uhr beginnt, will auch unserer Gemeinde diese wichtige Frage nahebringen. Zwei Kuransprachen, die Pfarrer Leitner halten wird, werden unrausamt sein von Gefängen, Gedichten und Musikvorträgen. Der Eintritt ist frei.

**Standesamt der Stadt Memel**

vom 24. Januar 1935

Aufgaben: Schmid Janis Strangulis mit Martha Maria Anna Rubin, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Malef Janis Stanus von hier.  
Gestorben: Schiffskapitänswitwe Anna Theresie Margarete Weiß, geborene Voehrde, 75 Jahre alt, von hier.

**Heidfrug, 24. Januar**

**Winterhilfe in Heidfrug**

In der Suppenküche

Am 1. Januar ist, wie bereits berichtet, die Suppenküche in Heidfrug wieder geöffnet worden. Eine passende Wohnung von zwei Zimmern und Küche fand sich in der Hauptstraße. In dem einen Zimmer stehen die Vorräte, in dem anderen Raum, der auch geheizt wird, stehen lange Tische mit Bänken, auf denen die Suppe ausgeteilt wird und an denen auch die Schulkinder essen. Dreimal in der Woche wird gekocht, am Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Die Arbeit in der Suppenküche beginnt um halbneun Uhr. Jeden Tag übernimmt ein an-

deres Mitglied des Frauenvereins die Leitung der Küche. Die Frauen, die sich freiwillig zum Kartoffelschälen melden, setzen sich um den Ofen, und ein Eimer nach dem andern füllt sich mit den geschälten Kartoffeln. Um 11 Uhr sind acht Eimer Kartoffeln fertig, um in die Suppe geschüttet zu werden. Es ist aber auch Zeit, denn um 12 Uhr soll mit der Verteilung des Essens begonnen werden.

Die ersten Mittagsgäste erscheinen allerdings schon bald nach 11 Uhr, aber sie freuen sich, wenn sie noch ein Weilchen in der warmen Stube sitzen dürfen, wo es so appetitlich duftet, auch wenn es nur eine Kartoffelsuppe gibt; Kartoffelsuppe mit eingebrautem Speck und Wurst dazu, das schmeckt gut. Aber noch schöner war das Essen gestern, erzählt ein blondes Mädel, gestern gab es Rindfleisch mit Reis und Rüben. Schön dick müssen die Suppen sein, daher wird die Kartoffelsuppe noch mit fünf Pfund Weizenmehl angerührt. Leider muß noch in zwei Kesseln gekocht werden, und dann wird vorher noch abgeschöpft, weil es sonst überkocht. Es sind auch sonst so allerlei Schwierigkeiten zu überwinden, aber das schmeckt der Suppe nicht an, und nur die hilfsbereiten Hände in der Küche wissen davon ein Lied zu singen. Wenn es so weit ist, daß die dampfende Suppe in einer Wanne ins Zimmer gebracht werden kann, beginnt die Verteilung. Zwei große Tabellen hängen an der Wand; auf der einen stehen die Namen der Familien, die sich vom Gemeindevorstand, vom Pfarrer oder vom Frauenverein eine Karte geholt haben und die Suppe nach Hause nehmen wollen. Jeder Erwachsene bekommt eine Portion und Kinder die Hälfte. Eine Portion ist ein Liter Suppe und ein Stück Wurst oder Fleisch dazu. Etwa 120 Portionen werden täglich so verteilt, hinzu kommen noch 40 Schulkinder.

Auf der anderen Tabelle stehen die Namen der Schulkinder, die direkt aus der Schule kommend ihre Suppe im Zimmer verabreihen. Mit geröteten Wangen und blühenden Augen kommen sie herein gestürzt. Jeder hat eine bestimmte Nummer, die er angeben muß; dann wird auf der Tabelle ein Strich gemacht, und er darf sich an den Tisch setzen. Wöfel und Teller müssen die Kinder mitbringen. In drei Partien erfolgt diese Speisung, um 12, um 1 und um 2 Uhr, je nachdem ihr Unterricht beendet ist. Die Kinder finden es sehr schön, beinahe wie im Gasthaus so zu sitzen und den Teller gefüllt zu bekommen, und jeder darf von der Suppe essen soviel er will und kann. Im vorigen Jahr berichteten die Lehrer, wie gut den Kindern dieses warme, nahrhafte Essen bekam, sie erholten sich sichtlich.

Es ist wohl die Absicht, die Suppenküche bis zum 1. April zu erhalten, ob aber die Mittel reichen werden, ist eine Frage. Allerdings hat der Anfang die Mitarbeiter sehr ermutigt, denn seitens der Einwohnerlichkeit wird die Suppenküche reich unterstützt. Es ist ja nicht die Gabe allein, die wertvoll ist, sondern es ist auch das Gefühl, erbeutet, zu wissen, mitgeholfen zu haben, die Not des Winters zu lindern. ph.

## Flugzeuge werden den Kutter „Heimat“ suchen

Wie wir erfahren, wird auf Betreiben des Memeler Hafenkapitäns heute, gegen 1/2 Uhr nachmittags, ein Flugzeug aus Kaunas in Memel ein treffen, um dann nach dem vermissten Memeler Fischkutter „Heimat“ zu suchen. Das Flugzeug wird auf dem ehemaligen Flugplatz Rumpischken landen. Dort werden Memeler Fischer das Flugzeug erwarten und dem Piloten mitteilen, wo der verschwundene Kutter „Heimat“ zu finden sein könnte. Wie wir weiter erfahren, soll auch ein deutsches Flugzeug auf die Suche geschickt werden. Deutsche Fahrzeuge haben inzwischen, soweit es die für kommende Witterung gestattet, das in Frage kommende Küstengebiet abgesehen, aber von dem vermissten Fahrzeug nichts entdecken können.

Die Kommandantur teilt mit: Mit Zustimmung des Vorstehenden der Hafenverwaltung wird heute aus Kaunas ein Militärflugzeug zum Zwecke der Auffindung des seit Montag vermissten Memeler Fischkutters „Heimat“ in Memel ein treffen.

Wie gestern schon berichtet wurde, wird der Memeler Fischkutter „Heimat“ vermisst. Bis Donnerstag mittag konnte nicht festgestellt werden, was aus dem Boot und der drei Mann starken Besatzung geworden ist. Gestern mittag fuhr der Eisbrecher „Perkunas“ in See, um das Fahrzeug zu suchen, kehrte aber wegen des hohen Seeganges bald wieder um, ohne etwas von dem vermissten Boot gesehen zu haben. Selbst die erfahrenen Berufskollegen des Eigentümers der „Heimat“ können sich nicht erklären, warum das neue, gut ausgerüstete Boot den Pillauer Hafen nicht erreicht hat.

Das Verschwinden des Fahrzeuges wurde rein zufällig bekannt. Die großen modernen Boote beschäftigen sich in den Wintermonaten hauptsächlich mit dem Fang von Sprotten. Der ergiebigste Fangplatz befindet sich in der Danziger Bucht innerhalb der deutschen Hoheitsgewässer. Wenn den Memeler Fischern gestattet wird, innerhalb der Hoheitsgewässer zu fischen, so bedeutet das ein großes Entgegenkommen der in Frage kommenden deutschen Behörden und der dortigen Fischer, das aller Anerkennung wert ist.

Um zu verhindern, daß der Memeler Markt durch die gleichzeitige Ankunft mehrerer Kutter mit großen Fängen überlastet wird, haben die an der Sprottenfischerei beteiligten Memeler Seefischer eine Art Genossenschaft gebildet, die den Abtrans-

port der gefangenen Sprotten möglichst so regelt, daß der Memeler Markt gleichmäßig beliefert wird und daß Preisstürze, wie sie früher bei gleichzeitiger Ankunft mehrerer Fahrzeuge mit großen Fängen beobachtet wurden, vermieden werden. Diese Regelung geht nun so vor sich, daß mehrere Memeler Kutter in der Danziger Bucht fischen, während ein oder auch mehrere Boote den Fang aller Fahrzeuge nach Memel bringen. Bei der Rückfahrt nach den Fangplätzen nehmen diese Transportboote Proviant, Treibstoff für die Motore und anderes mehr für die an den Fangplätzen befindlichen Boote mit. Diese Regelung bringt es mit sich, daß zwischen den in Pillauer Hafen liegenden und den in Memel befindlichen Fischern des öfteren telefonische Gespräche geführt werden.

Die „Heimat“ befand sich, als sie Montag abend gegen 9 Uhr den Fischereihafen verließ, auf der Fahrt nach dem Pillauer Hafen, um den dort befindlichen Memeler Berufskollegen Proviant und sonstige Sachen zu bringen. Bei der Fahrt durch das Tief begegnete die „Heimat“ dem Memeler Kutter „Forelle“, der vom Walfang von See kommend, sich im Schleppe eines Dampfers befand, weil sich im Tief Eis angefangen hatte und die „Forelle“ aus eigener Kraft den Hafen kaum hätte erreichen können. Bei der Begegnung der beiden Kutter teilte, wie das bei den Fischern so üblich ist, die Besatzung der „Forelle“ ihre Fangergebnisse dem Besitzer der „Heimat“ Gook mit und wünschte ihm glückliche Reise. Die „Heimat“ benutzte das vom Schleppe geschaffene freie Fahrwasser und gelangte so aus eigener Kraft in die offene See.

Dienstag abend rief der Besitzer des um diese Zeit im Pillauer Hafen liegenden Kutters „Moland“ Memeler Kollegen an und fragte u. a., wieviel Lachse die „Forelle“ gefangen habe. Ihm wurde geantwortet, er solle nicht solche Fragen stellen, denn Gook habe ihm doch wohl längst das Fangergebnis mitgeteilt. Verwundert antwortete der Führer des „Moland“, daß Gook noch nicht in Pillau eingetroffen sei. Begreiflicherweise rief diese Nachricht nicht geringe Besorgnisse hervor, denn Gook hätte schon Dienstag früh in Pillau sein müssen. Nun wurde der Pillauer Hafen durchsucht, und auch Neufahrer wurde benachrichtigt, aber nirgends war die „Heimat“ zu finden.

Besorgt fragen sich die Memeler Fischer, was ihrem Kollegen, der ein alter Seemann und er-

fahrener Fischer ist, zugestoßen sein könnte. Es ist möglich, daß das Ruder gebrochen und das Boot steuerlos geworden ist. In diesem Falle ruhen weder Maschine noch Segel etwas. Sollte das Boot tatsächlich Ruder Schaden erlitten haben, so ist die Gefahr zwar groß, aber Gook wird dann zweifellos Anker geworfen haben, um zu verstopfen, daß der Wind, der die ganze Zeit aus West bis Nordwest wehte, das Fahrzeug an den Strand treibt, wo es unrettbar von den Brandungswogen zertrümmert werden würde. Verühigend ist, daß die „Heimat“ gutes Intergehirn hat; auch hat die Besatzung genügend Proviant und Feuerung. Wie schon berichtet, handelt es sich bei der „Heimat“ um ein neues, sehr stabiles Fahrzeug, das erst im vorigen Frühjahr auf der Werft Lapehn in Memel fertiggestellt worden ist. Wenn die Lufen dicht halten, so ist von überkommenden Wogen nicht viel zu fürchten. Schlamm könnte die Lage werden, wenn Brecher das Steuerhaus zertrümmern. In diesem Falle könnten überkommende Wellen leicht den Maschinenraum mit Wasser füllen. Hoffentlich hat das Boot, falls es irgendwo vor Anker liegt, den schweren Sturm der vergangenen Nacht gut überstanden.

Wenn die Maschine ausgefehlt haben sollte, so hätte das Boot mit Hilfe der Segel schon längst in Memel, Neufahrer oder Pillau sein können. Sollte das Fahrzeug bei dem diesigen Wetter von einem Dampfer gerammt worden sein, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Besatzung gerettet wurde und sich bald aus irgendeinem Ostseehafen melden wird. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die „Heimat“ gerammt worden ist, denn an Bord befanden sich auch viele Fischfischen, und diese und die Trümmer des Bootes hätte der Sturm schon irgendwo an den Strand gespült. Die Strandwachen sind inzwischen ebenfalls von dem Verschwinden der „Heimat“ benachrichtigt worden, aber bis Donnerstag mittag lagen Nachrichten auch über den Fund von Trümmern des Bootes nicht vor. Möglich ist auch, daß an Bord Feuer ausgebrochen oder das Boot durch irgendeinen Umstand, vielleicht durch Explosion der Maschine oder der Brennstoffkasten leer geworden ist. Aber auch in diesem Falle müßten Trümmer übriggeblieben sein, die der Sturm an den Strand geworfen hätte. Wie man auch die Angelegenheit betrachtet, das Verschwinden des Bootes bleibt rätselhaft.

Die „Heimat“ ist 15 Meter lang, etwa 4,50 Meter breit, besitzt einen 85 PS-Motor und hat elektrische Beleuchtung. Der Besitzer Gook ist 58 Jahre alt, verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Einer seiner mit ihm an Bord befindlichen Gehilfen, Velsk, der sich erst vor einigen Monaten verheiratet hat, ist 25 Jahre alt; der zweite Gehilfe, Nippke, steht im Alter von 22 Jahren und ist unverheiratet.

# Memelgau

## Kreis Memel

**ju. Vuddelecken, 24. Januar.** [Fahrt mit Hundernissen.] Dieser Tage fuhren zwei benachbarte Besitzer mit Schweinefleisch nach Memel zum Markt. In der Nähe von Vuddelecken scheuten die Pferde des Besitzers Z. aus Barwen und rasteten die Straße entlang. Dabei ging das Gefährt in Trümmer. Später gelang es, die Pferde jedoch aufzuhalten. Das verteilte Fleisch wurde aufgesammelt, und der Nachbar dieses Besitzers nahm es mit nach Memel, während Z. reitend Memel erreichte. Die Pferde stellten er bei einem Gastwirt unter. Als der Markt beendet war, hatte der Besitzer in seiner Aufregung vergessen, wo er die Tiere untergestellt hatte. Erst nachdem man mehrere Gasthöfe abgefragt hatte, fand man die Pferde wieder auf der Rückfahrt wurden dann auch die Trümmer des Gefährts, die man morgens im Chauffeegegrabens zurückgelassen hatte, mitgenommen.

## Kreis Heydekrug

**de. Saugen, 24. Januar.** [Holzverkaufstermin.] Am Mittwoch fand im Gasthause Wilsch in Saugen ein Holzverkaufstermin statt, der sehr gut besucht war. Es gelangten Brenn- und Bauholz aus den Schutzbezirken Ostpreußen, Pommern und Posen zum Ausverkauf. Wirtenlofen kosteten 8 Lit pro Raummeter, während für Kiefernlofen 7-8 Lit gezahlt wurden. Grüne Birken- und Kiefernknüppel konnte man für 5-6 Lit erstehen. Abgestandene Knüppel beider Holzarten stellten sich auf 3-5 Lit. Einige Raummeter anbrüchiger Eichen wurden mit je 2-4 Lit bezahlt. Nutholz II. Klasse kostete 8 Lit je Raummeter. Stangenreife II. Klasse brachte 2-2,50 Lit je Raummeter oder 12-15 Lit je Haufen. Reife II. Klasse kam wenig zum Ausverkauf, weil dieses größtenteils für Arme gegen Holzsegelettel verabfolgt wird. Bauholz wurde nach Klassen mit 18 bis 25 Lit bezahlt. Wie man hörte, ist das vorbereitete Holz bis auf eine Kleinigkeit im Schutzbezirk Ostpreußen restlos verkauft worden. — Augenblicklich arbeiten im Schutzbezirk Pommern noch 2 Sägen, so daß beim nächsten Verkaufstermin wieder ein größeres Angebot vorliegen wird.

**ht. Wilsch, 23. Januar.** [Unfall beim Sägen.] Dieser Tage war der Besitzer Waldhans aus Kampfen beim Sägen beschäftigt. Die Sägemaschine wurde von einem Motor angetrieben. Als Waldhans dem Treibriemen zu nahe kam, wurde er zu Boden gerissen, wo er mit Verletzungen am Kopf bewußtlos liegen blieb. Ein hinzugezogener Arzt nahm den Verunglückten, nach Anlegung eines Notverbandes, im Auto zur Kreisheilanstalt nach Heydekrug mit.

**ju. Verjischen, 24. Januar.** [Verkehrsunfall.] Dieser Tage fuhr die Besitzerin G. mit ihrem drei Jahre alten Schönlach nach Saugen. Unterwegs scheute das Pferd und ging durch. Dies bemerkte der Lenker eines entgegenkommenden, mit Strauch beladenen Fuhrwerks. Er drehte schnell quer über die Straße und verperrte dem wild gewordenen Tier somit den Weg. Kurz vor dem Fuhrwerk stürzte das Pferd, ohne jedoch eine Verletzung zu erleiden. Auf diese Weise kamen die Fesseln mit dem bloßen Schreden davon, sonst hätte leicht ein größeres Unglück passieren können.

**ek. Schilleningken, 23. Januar.** [Der Markt.] Der am Dienstag hier abgehalten wurde, war gut besucht. Hauptächlich waren Käufer von deutscher Seite erschienen, die jedoch fast ausschließlich Geflügel kauften. Für Enten wurden 50-55 Pfennig, für Hühner 40-45 Pfennig und für Puten 55-65 Pfennig je Pfund erzielt. Schine kostete 45-50 Pfennig und Milch 10 Pfennig je Liter; für Gänsefleisch wurden 1-1,15 Mark je Pfund gezahlt.

**ju. Laiken, 23. Januar.** [Fuhrwerk im Chauffeegegrabens.] — [Verkehrsunfall.] Am Dienstagabend kam ein Besitzer aus Großlauken vom Markt in Heydekrug gefahren. Da er augenscheinlich zuviel Monopolschnaps genossen hatte, verlor er in der Dunkelheit, zumal er kein Fuhrwerk nicht beaufschlagt hatte, bald die Orientierung und fuhr mit seinem Wagen bei Brüchen in den tiefen Chauffeegegrabens. Auf seine Hilferufe kamen einige Personen hinzu, die zuerst den Besitzer und dann auch das Fuhrwerk aus dem Graben herausbrachten. Aber auch ein Polizeibeamter erschien gerade in dem Augenblick, als der Besitzer von neuem den Versuch machte, mit seinem unbedeutenden Fuhrwerk weiterzufahren. Der Besitzer wurde zunächst wegen Gefährdung des Straßenverkehrs aufgeschrieben und dann zu einem benachbarten Besitzer in „Zwangsquartier“ gebracht.

Vor einiger Zeit hatte ein Arbeiter G. ein Fahrrad von einem Kolonisten aus Bismark entwendet und es an einem Lohmann L. in Szlachyren verkauft. Dieser Tage wurde das Fahrrad ermittelt und beschlagnahmt. Jetzt wird L. sich noch wegen Hehlerei zu verantworten haben. — Dieser Tage wurde in der Schule Petrellen die Zerfleinerung des Schulholzes vergeben. Die Zerfleinerung wurde Arbeitern des Dorfes übertragen. Sie erhalten 2,60 Lit je Meter.

**um. Gaidellen, 24. Januar.** [Unfall.] Als die Arbeiterfrau Sakunis dieser Tage Wasser aus dem Brunnen holen wollte, glitt sie aus und stürzte so unglücklich, daß sie sich zwei Rippen brach. Die Verunglückte war infolge der Schmerzen ohnmächtig geworden. Sie wurde später von ihrem Mann gefunden und zu einem Arzt nach Heydekrug gebracht.

**z. Präghen, 24. Januar.** [Diebstahl.] Dieser Tage ereignete sich bei dem Besitzer Kufelies in Präghen ein Unfall. Einige Kinder spielten in der Scheune. Beim Zuschlagen der Scheunentür wurden einem neun Jahre alten Knaben zwei Finger der Hand vollständig abgeschlagen. Das Kind mußte zu einem Arzt gebracht werden. — An einem der letzten Abende sind aus der Kuchenschmiede des Besitzers Kopons eine grüne Winterjacke, zwei Paar Strümpfe, eine Wintermütze, eine schwarze Hose und ein Mantel entwendet worden.

**um. Uhlönen, 24. Januar.** [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer Juchkus eine Menge Raubdrath und ein Posten Bretter, ein Zoll stark, gestohlen. Dem Besitzerohn Juchkus wurde aus einem unverschlossenen Schauer ein Herrenfahrrad, Marke „Opel“, entwendet.

## Kreis Pogegen

### Holzverkäufe im Kreise Pogegen

**wk.** In den letzten Tagen fanden im Kreise Pogegen mehrere Holzverkäufe statt. Im Gasthause Rodeit in Wischwill wurde Nutholz aus sämtlichen Forstereien des Forstamts Wischwill verkauft, und zwar etwa 8100 Festmeter. Der Preis schwankte zwischen 28 und 46 Lit je Festmeter. Im Gasthause Brenneisen in Mochischken kam Brennholz aus den Forstereien Nauffeden, Neumühl, Augagiren, Schütern und Wolfsgarund zum Verkauf. Gezahlt wurden für Kiefernknüppel 4 Lit und für Kiefernlofen 6 Lit. Auf dem Holztermin im Gasthause Giese kam nur Brennholz aus den Forstereien Schönbrunn, Wischwill und Sardoehlen zum Ausverkauf. Der Preis für Kiefernknüppel betrug 4 Lit und für Kiefernlofen 6 Lit je Raummeter.

**ek. Pogegen, 24. Januar.** [Feuer.] In dem Nachbarortse Bowniken brach bei dem Besitzer S. in der Nacht auf unerklärliche Weise Feuer aus. Das ganze, erst kürzlich erbaute Holzhaus, brannte nieder. Ein großer Posten Getreide ist mitverbrannt. Der Schaden ist um so größer, da die Versicherung um Dollar abgeschlossen ist.

**ek. Alt-Rargewischen, 23. Januar.** [Weschlagnahme von Kontorbande.] Dieser Tage gelang es Grenzpolizeibeamten zwei Personen zu stellen, die Methylen bzw. Brennpiritus über die grüne Grenze aus Deutschland geholt hatten. In einem Falle handelte es sich um einen Kuffner, der erst vor kurzem bei einer Besitzerin in Alt-Rargewischen in den Dienst getreten ist und im zweiten Fall um einen bekannten Schmuggler aus Neustadt. Dem letzteren wurde auch das Fahrrad beschlagnahmt.

**ek. Plafchen, 23. Januar.** [Eisefuhr von der Fäße.] Dieser Tage herrscht auf dem Jägerstrom, der gutes Korn besitzt, reges Leben und Treiben. Da das Eis des Ruchstromes zum größten Teil aus Grundeis besteht und sich daher zum Einkellern für den Sommer nicht eignet, holen die meisten Kaufleute und Wüterhändler aus dem Kreise Heydekrug und Pogegen das Eis aus dem Jägerstrom. Infolge der großen Löcher, die durch das Ausweichen des Eises entstanden sind, ist jetzt der Verkehr auf dem Jägerstrom mit Gefahren verbunden, besonders in der Dunkelheit.

**a. Pitkupnen, 24. Januar.** [Nachtwächter überfallen.] In der Nachbargemeinde Wiltgiren wurde in einer der letzten Nächte der Nachtwächter während der Ausübung seines Dienstes von drei Männern überfallen und schwer mißhandelt. Der Nachtwächter hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er sich zu einem Arzt begeben mußte. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. — Die Freiwillige Feuerwehr Pitkupnen hält am Sonnabend, dem 26. Januar, abends 6 Uhr, ihre diesjährige Generalversammlung ab.

# Polnischer Sejm einberufen

## Im Zeichen der Innenpolitik — Gegen die Opposition

Warschau, 24. Januar.

Der polnische Sejm ist für den 25. Januar zu einer Vollversammlung einberufen worden. Die Tagesordnung für diese Sitzung ist noch nicht bekanntgegeben worden. Es gilt aber durchaus als möglich, daß die endgültige Vorlage des neuen polnischen Verfassungsentwurfes und die Abstimmung darüber für diesen Tag auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Es scheint, daß die kommenden Tage ganz im Zeichen der Innenpolitik stehen werden. Nachdem im Schlesischen Sejm, der dem Autonomiegesetz für die Wojewodschaft Schlesiens sein Bestehen verdankt, am Montag eine scharfe Erklärung der Abgeordneten des Reaktionsbündels erfolgt ist, die sich für die Begrenzung der Macht des schlesischen Sejms, für die Aufhebung der Abgeordnetenimmunität und im weiteren für eine Veränderung des Autonomiestatutes der Wojewodschaft Schlesiens ausspricht, bringt die „Gazetta Polska“ am Dienstag als Leitartikel einen scharfen Vorstoß gegen die Opposition, in dem es heißt: Dieselben Oppositionsgruppen — Nationaldemokraten, Sozialisten und nationale Minderheiten — die im Schlesischen Sejm den Abgeordneten Korfanto schickten, dieselbe Opposition habe jegliche Mitarbeit am Umbau des polnischen Staatssystems und der polnischen Verfassung abgelehnt. Sie strebe nur danach, sich gegenseitig die Unverantwortlichkeit und die Strafschuldigkeit, das Recht zu Mißbrauch und zu staatsgefährdender Haltung zu sichern. Nicht Volk und Freiheit seien ihnen das höchste Gut des Landes, sondern das Parteinteresse. Die neue polnische Verfassung, die der Sejm annehmen werde und gegen die die Opposition stimmen wolle, wolle keinen Einparteienstaat schaffen, aber sie werde ein für allemal die Aufteilung des Staates zwischen die Parteien beenden und den Staat über die Parteien stellen. Daber werde alles, was eine

Partei im alten Vorkriegsinn dieses Wortes gewiesen sei, zerbrochen, vernichtet und begraben werden.

## Bed wird Danzig besuchen

**Danzig, 24. Januar.** Senatspräsident Greiser ist gestern von seiner Genfer Reise wieder nach Danzig zurückgekehrt. Der Präsident ist über den Verlauf der Reise außerordentlich befriedigt, insbesondere über die lokale Haltung, die der polnische Außenminister Bed in Genf gegenüber Danzig eingenommen hat. In den persönlichen Unterhaltungen, die in Genf zwischen Minister Bed und Präsident Greiser gepflogen wurden, ist, wie schon in den vorausgegangenen Besprechungen in Warschau, weiterhin das gegenseitige Bestreben zum Ausdruck gekommen, alle Danzig-polnischen Fragen ständig in unmittelbarer offener Aussprache zu behandeln. In diesem Zusammenhang hat Minister Bed die Absicht verlauten lassen, wenn möglich, noch vor dem amtlichen Gegenbesuch des polnischen Ministerpräsidenten in Danzig in den nächsten Wochen nach Danzig zu kommen, um hier persönlich an der Klärung gewisser sachlicher Fragen mitzuwirken, die gegenwärtig noch Anlaß zu Mißverständnissen zwischen Danzig und Polen geben.

Senatspräsident Greiser verließ gestern Abend Danzig, um auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten an der großen repräsentativen Tagung teilzunehmen, die alljährlich unter Teilnahme der Warschauer Botschafter der Großmächte in den polnischen Staatsforsten bei Bialowiesch veranstaltet wird.

# Wie Italien den neuen abessinischen Zwischenfall auffaßt

**Rom, 24. Januar.** Die Meldungen über den französisch-abessinischen Zwischenfall begegnen in der italienischen Öffentlichkeit lebhaftem Interesse. Man sieht darin eine Bestätigung für die Wichtigkeit des Vorgehens Italiens und seiner Proteste in Abessinien. Der Umstand, daß auf die beiden abessinischen Ueberfälle auf Italiener in kurzer Zeit ein solcher auf französischer Abessinien erfolgt ist, spreche deutlich genug dafür, daß irgend

etwas im abessinischen Kaiserreich nicht in Ordnung sei. „Corriere della Sera“ wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob ein Land, das gegenüber seinen Untergebenen und nicht einmal bei den eigenen Truppen Disziplin durchsetzen kann, auf die gleiche Stufe mit den wahrhaft zivilisierten Völkern gestellt werden könne. Es sei befremdend, wenn nicht gar unzulässig, daß ein Staat, der wie Abessinien im Innern so wenig Sicherheit biete, überhaupt Mitglied des Völkerbundes sei. Man könne nur darauf hinweisen, daß Frankreich die Aufnahme Abessinien in den Völkerbund seinerzeit durchsetzte und damit eine unkluge Geste gemacht habe, deren ungeliebten Charakter es heute erkennen müsse.



Die Zwischenfälle an der abessinischen Grenze

Nach dem bekannten blutigen Zusammenstoß zwischen abessinischen und italienischen Truppenteilen, der zur Zeit den Völkerbund beschäftigt, hat sich jetzt, wie wir ausführlich berichteten, an der französisch-abessinischen Grenze ein schwerer Zwischenfall ereignet, bei dem 97 Menschen getötet wurden. Unsere Karte zeigt das ringsum von europäischem Kolonialbesitz umschlossene Abessinien und die französische Kolonie mit der Hauptstadt Djibuti.

## Schwere Zwischenfälle in Athen

### Lätlisches Vorgehen von Dodekanesern gegen Italiener

**Athen, 24. Januar.** In der Casa Italia in Athen kam es während eines italienischen Vortrages an schweren Zwischenfällen. Ein Flüchtling aus dem Dodekanes unterbrach den Vortragenden und richtete heftige Angriffe gegen den anwesenden griechischen Zuhörer, der sie in dem Augenblick, wo die Italiener auf Kalymnos und den übrigen Inseln des Dodekanes die Griechen schwer bedrückten, in der Casa Italia dem Vortrage eines Italieners beiwohnten. Nach diesen Worten des Dodekanesers kam es zu heftigen Ausschreitungen. Mehrere Dodekaneser schleuderten Tränengasbomben in den Vortragssaal, während die Italiener versuchten, die Leute aus dem Dodekanes zu verprügeln. Die Polizei griff energisch durch und stellte die Ordnung im Saale wieder her. Später wurde von unbekannten Tätern eine Dynamitpatrone gegen die Casa Italia geworfen mit dem Erfolg, daß sämtliche Fenster Scheiben in Trümmer gingen.

# Geheimnis der Sterne...

## Roman von Liesbet Dill

21. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sie legte die Hände an ihre Stirn. Ein Erinnern kam ihr. „Was sagte die Frau von dem Saturn?“

„Ich soll unter seinem Zeichen geboren sein... Ist das so schrecklich? Sie dürfen an so etwas nicht glauben, Fee... Dazu sind Sie viel zu intelligent... Geben Sie mir Ihre Hand darauf, daß Sie es vergessen werden.“

„Das kann ich nicht“, sagte sie.

„Das heißt: Sie wollen nicht. Sie können alles, was Sie wollen.“ Er lächelte. „Ich kenne Sie so gut. Ich hab Sie schon erkannt, als wir uns noch nicht kennen hatten... Und als ich Sie zum ersten Mal sah, wußte ich: Das ist Sie... die Frau, die ich immer geliebt und nie gefunden habe... Das andere fiel mir später erst ein... Ich war vor Ihnen... gewarnt worden... vor einer fremden Frau, die im Winter in diese Stadt kommen sollte und...“

„Deshalb haben Sie mich so — angesehen — im Zug?“

„Ja, deshalb... Mir fiel es ein, als Sie sagten, Sie seien herverkehrt.“

In diesem Augenblick schellte es draußen. Sie jubelten aufzukommen. Was war das? Wer kam jetzt hierher?

„Es wird die Wache sein, die auf Ronde vorbeikommt und hier Licht ansehen hat“, meinte Vorbera.

Sie sprang auf und wollte das Licht löschen, aber er hielt ihre Hand fest. „Vorwärts!“ sagte er. „Man hat das Licht schon bemerkt... Lassen Sie es ruhig brennen, und geben Sie hinaus... Ich darf mich ja nicht zeigen, — und wenn der Wäch-

ter ist, sagen Sie, daß Sie hier Bücher einräumen, oder sonst etwas.“

Es schellte zum zweiten Male, lang und eindringlich...

„Na also —“ sagte er. „Eindringen sind wenigstens nicht, die Schellen nicht... Geben Sie ruhig, und nehmen Sie die Kerzen mit, ich bleibe hier.“

Mit ätternenden Knien ging Fee, die Kerzen hochhaltend, durch den dunklen Gang und schaute durch das runde Guckloch der Tür. Draußen stand eine Frau unter einem Schirm...

„Wer ist das?“ rief Fee.

„Ich bins“, rief eine bekannte Stimme. „Ernt Moll.“

Fee ließ die Kette herunter und öffnete die schwere Tür. Die beiden standen sich gegenüber...

„Verzeihung, gnädige Frau, daß ich so spät hier eindreinge.“ Fräulein Moll schloß ihren Schirm und trat in die Halle. „Herr Generaldirektor hat seine Mappe hier liegen lassen, es sind wichtige Briefe drin, er hat mich vorher anrufen lassen und ich lief gleich her... Ich war erschrocken, als ich Licht hinter den Läden sah... ich glaubte, es seien Eindringler. Ich wollte die Polizei schon alarmieren.“

„Das hätten Sie nicht nötig gehabt“, sagte Fee sehr ruhig. „Ich räume Bücher ein. Wo soll denn die Mappe sein? Hier unten ist sie nicht.“ Sie blieb mit dem Rücken gegen die Tür der Bibliothek gelehnt stehen.

„Dann werde ich einmal oben suchen.“ Fräulein Moll stellte ihren Schirm an die Leiter und ließ die Taschenlampe spielen...

In diesem Augenblick sahen sie beide den schwarzen Pelzmantel Vorberas über der Leiter hängen mit Schneehaufen auf den Schultern. Der ertel Schein der kleinen Laterne blieb auf dem Mantel haften und auf den frischen Schneehaufen. Fee überreichte es laut...

„Nein, hier ist die Mappe nicht“, sagte Fräulein Moll, und sie leuchtete die Ecken der leeren Treppe ab. „Vielleicht liegt sie oben.“ Sie stieg die

Treppe hinauf, man hörte ihre Schritte in den leeren Räumen hallen. Nach einer Weile kam sie wieder ohne die Mappe... „Die Mappe ist nirgendwo zu finden“, sagte Fräulein Moll. „Er muß sie unterwegs haben liegen lassen. Verzeihen Sie die Störung, gnädige Frau.“ Sie warf einen raschen Blick nach dem Mantel. Ein böses Lächeln zuckte um ihren Mund... „Ich muß mal in den Wirtschaftsräumen nachsehen, da waren wir auch... dort hab ich ihm die Briefe übergeben.“ Und sie stieg nach unten.

„Wie ging in die Bibliothek zurück.“

„Wer war denn das?“ fragte Vorbera erstaunt. „Die Sekretärin, Fräulein Moll... Still — sie ist noch drinnen.“

Man hörte sie auf dem Fluß.

„Was wollte sie denn hier?“ fragte er. „Und was tut sie noch da drinnen?“

„Sie sucht eine Mappe... sie hat hier Licht gesehen.“

„Sonderbar“, wiederholte Vorbera. „daß die sich hergeputzt hat...“

„Was haben Sie, Fee? Deshalb sehen Sie mich so an?“

„Sie hat Ihren Mantel draußen hängen lassen und Ihre Mütze, mit frischem Schnee bedeckt“, sagte sie tonlos...

„Teufel auch —“ sagte Vorbera. „Das ist doch... Aber, was ist schon dabei? Die können von einem Handwerker sein, der ihnen bei dem Einräumen half.“

Sie schwieg.

„Sie müssen nun gehen“, erinnerte sie.

„Schade“, sagte Vorbera. „Es war so hübsch hier, so gemütlich, wie auf einer Insel ist man hier draußen. Wann sehen wir uns wieder? Uebrigens — mein Vetter gibt Ihnen zu Ehren eine Gesellschaft, nächste Woche... Da muß ich auch dran atauben. Ich werde mich Ihnen vorstellen lassen, ganz korrekt, keine Angst, Fee... Er wird Sie zu Licht führen und selig sein, Helene wird schrecklich eifer-

stichtig auf Sie werden, das ist gut, das lenkt ab... Lassen Sie sich nur tüchtig den Hof machen von dem Gamlet... ich liebe zu... In dem Abend bin ich nur ein Frack... Und nun leuchten Sie mir bitte, damit ich meinen Pelz finde.“

In der kalten Halle zog er den schweren Mantel an und setzte die Mütze schief auf den schmalen Kopf...

„Gute Nacht, Fee... nun ist das Märchen aus.“ Er küßte ihre Hand und ging, indem er ihr Blick festhielt, wie sie dankend in dem weichen, mattblauen Samtkleid und die Kerzen hochhielt... Sie waren tief heruntergebrannt...

„Alexander zur Mühlen und Frau geben sich die Ehre, Herrn Generaldirektor Greff und Frau zu Sonnabend sieben Uhr zum Essen einzuladen.“

Die Karte hatte zur Mühlen selbst ins Hotel gebracht und dabei eine Stunde mit Fee in der Halle beim Tee verplaudert. Er entschuldigte seine Frau, sie hatte mit den Vorbereitungen zu tun. Er überschüttete Fee mit Komplimenten. Er hatte es lang entbehrt, mit einer schönen Frau zu plaudern. Was hatte man denn hier? Gespräche über Gänsepreise und Klatsch...

Die Vachtenbrock steigt mir nicht, die ist mir unheimlich, und die andere —, er machte eine Handbewegung... „Aber Sie haben mich schon am ersten Abend bezaubert. Leider bin ich alt genug, um Ihnen das zu sagen.“ Er sprach über das Theater, das früher ein Hoftheater gewesen war, an dem große Künstler auftraten, über moderne Literatur und Musik... „Man ist ja wie ausgehungert“, sagte er. „Ich komme kaum noch heraus. Meine Frau kennt nur das Geschäft und hält Reisen für einen Luxus... ach ja. Aber auf diese Gesellschaft freue ich mich wie ein Narr... Sie werden sehr schön sein, nicht wahr?“

Sie versprach es ihm...

(Fortsetzung folgt)

# Weitere Ausdehnung des Lizenzsystems?

Finanzvizeminister Indrisunas über finanz- und wirtschaftspolitische Fragen

\* Kaunas, 24. Januar.

Finanzvizeminister Indrisunas erklärte dem Vertreter einer kauener Zeitung, daß man jetzt damit beschäftigt sei, den Staatshaushaltsplan für 1935 aufzustellen. Es könne schon jetzt gesagt werden, daß dieser Haushaltsplan niedriger bemessen sein werde als der des vergangenen Jahres. Es werde nicht möglich sein, die von den einzelnen Ministerien eingereichten Vorschläge in voller Höhe zu befriedigen, und man werde gezwungen sein, bei einzelnen Positionen Abstriche vorzunehmen. Er glaube jedoch, daß schon Ende Februar der Haushaltsplan für 1935 fertig sein werde. Da die Produktpreise nicht nur in Litauen, sondern auch im Ausland niedrig seien, sei man gezwungen, dementsprechend auch die Ausgaben zu mindern. Aus diesem Grunde bestehe auch die Absicht, zum Zwecke der Bilanzierung des Budgets die Zonenfrage in der Weise neu zu regeln, daß nur noch zwei Zonen bestehen sollen, und zwar soll Kaunas mit dem Memelgebiet zu einer Zone gehören, der übrige Teil Litauens soll die zweite Zone bilden. Sollte es sich herausstellen, daß die zur Verfügung stehenden Mittel den Erfordernissen nicht genügen, dann werde man naturgemäß andere Quellen finden müssen. Diese Fragen würden jedoch erst in den nächsten Tagen zu klären sein.

Weiter erklärte Finanzvizeminister Indrisunas, daß die Frage des Clearings (gegenseitigen Zahlungsausgleichs) noch nicht geregelt sei. Es würde dieses oder jenes Mittel angewandt werden, damit wenigstens die Handelsbilanz mit den Staaten, welche mit Litauen Handel treiben, ausgeglichen werde. Nachdem die meisten Staaten die verschiedensten Schritte unternommen hätten, um die Warenzufuhr zu sperren und die Valuta zu beschränken, werde auch Litauen sich nach geeigneten Mitteln umsehen müssen, um wenigstens die Handelsbilanz auszugleichen. Beim Außenministerium sei bereits eine Kommission für die Prüfung und Abfassung von Verträgen gebildet worden, der Vertreter der verschiedensten interessierten Kreise angehören. Wegen des Clearings selbst werde die Regierung das letzte Wort sprechen; sollte diesem nicht zugestimmt werden, so würde man die Listen der Einfuhrwaren durchsehen und das Lizenzsystem ausdehnen müssen.

Dann erklärte Finanzvizeminister Indrisunas, daß die Absicht bestehe, eine Stelle für Preisprüfung zu schaffen. Es kämen oft Klagen, daß die Preise für diese oder jene Waren erhöht worden

seien, und daher sei es notwendig, eine Stelle zu schaffen, die diese Klagen prüfe.

## Die finnischen Studenten streifen weiter

Helsingfors, 24. Januar. Die finnische Studentenschaft beschloß am Mittwochabend in einer Protestversammlung, den Streik, der ursprünglich nur bis zum 1. Februar geplant war, auf unbestimmte Zeit auszudehnen. Gleichzeitig gab die Studentenschaft ihre Absicht bekannt, eine allgemeine Mitbürgerver-

sammlung von je zwei Vertretern aus jeder Stadt und jedem Dorf nach etwa acht Tagen in die Hauptstadt einzuberufen. Zum Abschluß brachten etwa 2000 Studenten dem Universitätskanzler Professor Suolasti einen Fadelzug dar, da er gegen den Regierungsvorschlag Anhänger einer völligen Finanzierung der Universität ist.

Im Reichstage dauert die Debatte über die Universitätsgesetze seit 9 Uhr vormittags an. Es handelt sich noch immer um die erste Lesung. Auf Grund der Zahl der noch angemeldeten und noch nicht zu Worte gekommenen Redner rechnet man damit, daß die Debatte ohne Unterbrechung bis Donnerstagabend dauern kann. Die Redner der Regierungsopposition verzögern nach Möglichkeit ihre Ausführungen. Einer von ihnen sprach so langsam, daß er nicht mehr als zehn Worte in der Minute vorbrachte.

# Blühender Stachelginster im Januar

Witburg (Bezirk Trier), 24. Januar. Aus Neuenburg an der luxemburgisch-deutschen Grenze wird berichtet, daß dort an einem Waldrand in 350 Meter Höhenlage infolge des milden Wetters der Ginster in voller Blüte steht. Die ältesten Bewohner des Ortes können sich an ein so seltenes Ereignis der Ginsterblüte im Januar nicht erinnern. Es handelt sich bei dem blühenden Ginster nicht um den gewöhnlichen Besenjinster, der in der ganzen Gegend zu finden ist, sondern um eine seltenere Art, den sogenannten Stachelginster. Im allgemeinen stellt sich die Blüte erst um die Pfingstzeit ein.

## Im Rausch mit brennender Pfeife in den Tod

Granfuger Fund in brennender Scheune

Osterode, 24. Januar. In der Scheune eines Landwirts in Osterode brach Feuer aus, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Bei Beginn der Löscharbeiten wurde eine grauliche Entdeckung gemacht. Am Eingang der brennenden Scheune lag man die verkohlte Leiche eines Mannes, bei dem man eine leere Branntweinflasche und eine Tabakspfeife fand. Es handelt sich bei dem Toten um einen früheren russischen Kriegsgefangenen, der in Deutschland verblieben und sich in Osterode als Schuhmacher niedergelassen hatte. Im Rausch hatte er sich mit brennender Pfeife in die Scheune gelegt und so das Unglück verursacht.

## Vor den Augen der Schwägerinnen seine Frau erschossen

Berlin, 24. Januar. Der 43jährige Herbert Winkel erschoss in seiner Wohnung in der Gräbstraße 22 in Treptow seine 23jährige Ehefrau und

verübte dann Selbstmord. Bei dem Ehepaar waren zwei Schwestern der Frau zu Besuch. Heute morgen stand Winkel wie immer gegen 7 Uhr auf. Im Schlafzimmer zog er einen Revolver und schloß vor den Augen seiner entsetzten Schwägerinnen auf seine Frau, um sich dann selbst zu erschließen. Die Kriminalpolizei fand in der Küche auf einem blutgeschmiedeten Tisch sämtliche Papiere, die Winkel dort niedergelegt hatte. Der Grund zur Tat dürfte noch einem hinterlassenen Brief in Vorhagen der Eltern eines erwachsenen Mädchens zu suchen sein, mit dem Winkel in Beziehungen gestanden hat.

## Verbot der Weissenberg-Sekte

Berlin, 24. Januar. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Weissenberg-Sekte (auch Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannis genannt) einschließlich ihrer Unterliederungen und des Vereins „Ewiges Leben“ für das Gebiet des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil die Weissenberg-Sekte unter dem Deckmantel religiöser Betätigung spirituelle Sitzungen abhält, in denen unter Verwendung von Medien die Geister großer Männer und Nationalhelden zitiert werden, um so für die Sekte und den Meister Josef Weissenberg Propaganda zu machen und darüber hinaus versucht, die Verdienste der heutigen Regierung für sich in Anspruch zu nehmen. Derartige Veranstaltungen können infolge des spirituellen Unfugs nur als Entweihung des Gottesdienstes angesehen werden, ganz abgesehen davon, daß die aufreizenden und religiös-sanatischen Gehebräuen auf die seelische Verfassung der Versammlungsteilnehmer, zu denen auch schulpflichtige Kinder gehören, einen unheilvollen Einfluß ausüben. Durch den Einfluß Weissenbergs sind bereits einzelne Personen dem religiösen Wahnsinn verfallen.

# Die Insel Gotland soll besetzt werden

Stockholm, 24. Januar.

Die drei bürgerlichen Parteien im schwedischen Reichstag, die Rechte, die Volkspartei und der Bauernbund, haben einen gemeinsamen Antrag auf Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft der Insel Gotland und in diesem Zusammenhang auf teilweise Erhöhung des Heeresetats eingebracht.

In dem Antrag wird u. a. vor allen Dingen auf die große strategische Bedeutung der genannten Insel hingewiesen, die durch ihre vorgeschobene Lage in der Ostsee einen besonderen Anziehungspunkt für feindliche Angriffe im Kriegsfall darstellen würde. Eine Festlegung feindlicher Streitkräfte auf der Insel würde Schwedens Ostküste in schwerste Bedrängnis bringen.

Die schwere Artillerie soll nicht an einen festen Standort gebunden sein, sondern beweglich aufgestellt werden. Man denkt an mindestens zwei Batterien zu je zwei schweren Geschützen. Dazu kommen für Fliegerabwehr zwei neue Batterien mit mindestens je drei Geschützen.

## Ein neues Fremdenlegionsregiment für Saarémigranten

Paris, 24. Januar. Wie die Zeitung „Le Jour“ berichtet, soll die Aufstellung eines sechsten Fremdenlegionsregiments beschlossen worden sein, um Flüchtlingen aus dem Saargebiet die Möglichkeit zu geben, sich bei der Legion anwerben zu lassen. Aus den Nachrichten des Blattes ergibt sich, daß an der Grenze ein Vertrauensoffizier Bewerber aus Emigrantentreifen, die in die Fremdenlegion eintreten wollen, auf ihren „moralischen Wert“ hin prüft.

## Aus den Saarstimmzetteln wird — Papppapier

Genf, 23. Januar. Wie die Genfer Presse am Dienstagabend meldet, sind die 589 800 Wahlzettel aus dem Saargebiet in der Papierfabrik Drifflin in Versour bei Genf eingekampt worden. Bei diesem Akt waren Beamte des Wählerbundes und mehrere Gendarmen anwesend. Die 27 Urnen mit den Wahlzetteln wurden in einen großen Eisenbehälter gefüllt, der mit heißem Wasser gefüllt war. Die Einkampfung erfolgte dann durch Notation; aus der Papiermasse soll Papppapier gemacht werden.

Paris, 24. Januar. Die Untersuchung gegen den früheren Justizminister René Renoult ist abgeschlossen. Die Akten wurden der Generalstaatsanwaltschaft zur Aufhebung der Anklageschrift zugestellt.

**Zentral-Lichtspiele Heydekrug**  
Sonabend 8 Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr, Dienstag 8 Uhr  
**Der Johann - Strauss - Film**  
„G'schichten aus dem Wiener Wald“  
mit Magda Schneider und Wolf Albach Retty  
Musik des Wiener Philharmonischen Orchesters

Bezugnehmend auf das Inserat im Lit. Nr. 15. 12. 34 erkläre ich, daß die Erklärung nur lauten sollte: Ich bin der Neumann-Bartel aus wirtschaftlichen Gründen beigetreten. Der Schlußsatz ist von der Redaktion des Leitens selbst hinzugefügt.  
**Otto Beinhart Schnellen.**

**Wirtschaftsgehilfen** (guten Werdepfleg.), auch einen Kutscher zum bald. Eintritt. Ang. m. Gehaltsanp. unter 2908 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Kollaten**  
Am Sonnabend, d. 19. d. Mts., im Zuge ab Memel 13.25 im Wagen 2. Kl. sind von einem Herrn  
**1 Paar Handschuhe** vergessen worden. Abzuholen bei  
**Ostkohlenhandel** G. m. b. H. Memel, Weritstraße 2/4

**Wojahren Hochtrag. Sub** steht zum Verkauf  
**Ölke**  
Wojahren

**Superläufige Verkäuferin**  
zum bald. Eintritt gel. Beding. deutsch u. litauisch sprechend. Angeb. mit Lebenslauf u. bish. Tätigk. unter 2979 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Freilernende**  
per sofort gesucht. Kochschule Poczus Lotemir. 7 b

**Hausmalerin**  
fürs Land per sofort gesucht. Meldungen unter 2972 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Jung. Mädchen**  
mit guten Kochkenntnissen zum 1. 2. gel. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

**Besseres Mädchen**  
für klein. Haush. gef. Parkstr. 3a, part

**Stellen-Gesuche**  
Kinderleibes Mädchen sucht Stelle bei Kindern oder älteren Herrschaften. Angebote unter 2969 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

**Vermietungen**  
Herrschaftliche 4-Zimm.-Wohn. ab 1. 2. zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

**Wohnung**  
zu vermieten Töpferstraße 1 bei Carl Weiß

**3-4 elegant möbl. Zimmer**  
mit Küche v. 1. Febr. oder spät zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Stellmacher-geselle**  
gesucht. W. Frischmann Wagenbauerei Schlichterstraße 4a

25. Januar bis 8. Februar  
Mein  
**Inventur-Ausverkauf 1935**  
übertrifft alles seit 25 Jahren Gebotene  
Die jetzigen Zeiten müssen berücksichtigt werden  
Das grosse Lager muss geräumt werden  
Winterware darf nicht nutz- und zinslos bis zum nächsten Jahre liegen bleiben  
Reste und Restbestände müssen raus!  
Prüfen Sie meine Angebote. Sie werden über die billigen Preise erfreut sein  
**Benno Ofsijowitz**  
Heydekrug

**Lüchtige Friseur**  
perfekt in  
**Ondulation und Wasserwellen**  
sucht Stelle von sofort oder später. Zuschriften unter 2976 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Polangenstr. 12  
1 Treppe.

**Möbl. Zimmer**  
im Zentr. der Stadt mit sep. Eing. und sonst. Bequemlichkeiten vom 1. 2. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
mit Nebenkammer vom 1. 2. zu verm. Mühlendammstr. 1  
1 Tr.

**Möbl. Zimmer**  
mit sep. Eing. und guter Veni. zu hab. Breite Str. 1 (Privatmittagsst.)

**Möbl. Zimmer**  
an besseren Herrn zu vermieten  
Wiesenquerstr. 23  
partiere.

**Kleines Zimmer**  
zu vermieten. Beschäftigung 10-3 Uhr. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

**Möbl. Zimmer**  
an Herrn zu verm.  
Sattlerstr. 8a

**Schlafstelle**  
an 1-2 junge Leute zu vermieten  
Hospitalstraße 12  
1 Treppe.

**2 große leere Räume**  
Marktstraße 9 v. sofort zu vermieten  
B. Oscherowij Grabenstr. 4

**Ein oder zwei Zimmer**  
mit Küche z. 15. 2. gelucht. Angeb. u. 2975 an die Abfertigungsst. dieses Bl.

**Möbl. Zimmer**  
von Postbeamtin gesucht. Angeb. unter 2981 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

**Einm. möbl. Zimmer**  
wird vom 1. 2. von 2 Mädchen gelucht. Angeb. unter 2974 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Gut eingeführtes Kolonialwaren- u. Schankgeschäft**  
wird zu pachten gesucht. Angeb. mit ausführlich. Angaben und Preis unter 2978 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kennen Sie schon?**  
die Wirkung der Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot  
Bitte versuchen Sie's mal mit einer kleinen Anzeige, sie ist billig, nicht nur im Preise, sondern, worauf es vor allem ankommt, auch in der Wirkung.

**Oeffentlicher Dank**  
K o n e l o s teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Muskelschmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Gaagen, Bad Reichenhall, Oallgrabenstraße A 541

**Schluss der Anzeigen-Annahme** für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr  
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

# Detektive hinter Retorten / Von Dr. Ludwig Hartmann

Wie moderne Wissenschaft den Täter entlarvt

Fünfte Fortsetzung \*)

Die ultravioletten Strahlen haben dann noch in vielen anderen Fällen den Detektiven wertvolle Dienste geleistet. So nach der Ermordung eines Mannes, unter dessen Fingernägeln man kleine Stilkchen dunkler Haut fand, die das Opfer während seines verzweifeltsten Widerstandes aus dem Fleische des Mörders gerissen hatte. Mit dem bloßen Auge ließ sich nicht unterscheiden, ob es sich hier um die Haut eines Negers oder eines tief gebräunten Weißen handelte. Aber man weiß, daß die Haut eines Weißen nur dann leuchtet, wenn sie nicht von der Sonne gebräunt ist. Dagegen leuchtet die Haut eines Negers immer. In diesem Falle leuchteten die Hautfetzen auch unter dem Einfall der ultravioletten Strahlen. Also mußte der Mörder ein Neger sein. Man fand bald einen Schwarzen mit zerkraktem Gesicht. Er gestand den Mord.

In ähnlicher Weise klärte sich der Mord an einem Güterschlichter auf. Man fand den Mann erschossen in einem Graben. Der Tote war höchst unbeliebt gewesen. Man verdächtete ihn wegen seines Geistes. Man wußte, daß er eine Anzahl Farmer zugrunde gerichtet hatte. Aber der Gerechtigkeit mußte Genüge geschehen. Die Suche nach dem Täter gestaltete sich allerdings recht schwierig. Das einzige Beweisstück, das sich fand, war ein rotes Taschentuch. Es hing an einem der Büsche, durch die der Mörder gestrichelt war. Man untersuchte das Taschentuch auf das genaueste. Es zeigte graue Linien von Staub, den der Schweiß gebunden hatte. Als man die Linien befrachtete, leuchteten sie indigofarben auf. Daraus schloß man, daß es sich um Feldspat handelte. Nun nahm man von den verschiedensten Farmen Staubproben. Aber die Linien leuchteten in völlig anderem Glanze. Es lag also kein Feldspat vor. Es ließ sich kein Verdacht rechtfertigen. Aber dann geriet man an eine Grube, in der die Arbeiter nach Kohle gruben. Und dieser Lehm leuchtete in genau derselben Farbe wie der Sand auf dem roten Taschentuch des Mörders. Es machte nun nicht mehr besonders große Mühe, unter den dort schaffenden Männern den Schuldigen herauszufinden. Er hatte den wegen seines Reichtums bekannten Gehalts überfallen und, als sich dieser verzweifelt zur Wehr setzte, schließlich erschossen.

Fast alle Stoffe unserer Erde strahlen in einer bestimmten Farbe auf, wenn sie von dem ultravioletten Licht getroffen werden. Auch das Pulver von schneeigem Weiß leuchtet je nach seiner Zusammensetzung in den verschiedenartigsten Tönungen. Und man hat nicht gezögert, von dieser Tatsache den weitesten Gebrauch zu machen. So wurden zum Beispiel von Dr. Woodmann in Newyork nicht weniger als 20 000 Stoffe unter diesem Gesichtswinkel untersucht. Man trennt auf diese Weise das echte von dem nachgemachten Leder, die natürliche von der Kunstseide, das reine von dem gefälschten Mehl.

## Die räuhende Einsie

Es war ein graufiger Fund, den da vor nicht langer Zeit ein Motorradfahrer etwa dreißig Meilen von Chicago entfernt machen mußte. Als er die breite Straße entlang braunte, sah er in der Ferne ein Auto aufstehen, das wie er alsbald feststellte, still stand. Und als er näher herankam, gewahrte er, daß es ausgebrannt war. Neugierig blickte er hinein. Das Entsetzen schnürte ihm die Kehle zu: Am Volant lehnte die verkohlte Leiche eines Mannes.

Wie ein Geheker jagte der Motorradfahrer davon, der nächsten Polizeistation entgegen. Die untersuchte den Fall recht eingehend und stellte zunächst fest, daß nur ein Teil des Wagens verbrannt war. Anscheinend hatte ein Defekt des Vergasers das Feuer verursacht, dem auch der Lenker des Autos zum Opfer fiel. Aber als man näher zusah, entdeckte man, daß die Kleider des Toten mit Petroleum übergoßen gewesen waren. Da blieb kein Zweifel mehr, der Mann mußte ermordet worden sein.

Aber wie und weshalb und von wem war Richard Marmel getötet worden? Es handelte sich um den Sohn eines im Jahre zuvor verstorbenen reichen Privatmannes. Der Gemeindesteuer hatte ein ansehnliches Vermögen geerbt und damit seinen Viehhäberraten leben können. Ein Grund zum Selbstmord lag jedenfalls nicht vor. Die Stellung, in der die Leiche gefunden wurde, schloß diese Vermutung überdies aus. Es wäre allerdings nicht das erste Mal gewesen, daß sich ein Lebensmüder auf diese Weise ins Jenseits beförderte. Das

Besondere des Falles Marmel lag zudem darin, daß sich nicht feststellen ließ, auf welchem Wege er ums Leben gekommen war. Denn wie die Untersuchung ergab, hatte er den Geist zweifellos schon ausgegeben, als man ihn mit Petroleum übergoß und anzündete. Aber man fand keine Wunde an seinem Körper.

Und auch für den Grund zu der gräßlichen Tat ließen sich nicht die geringsten Tatsachen herbeischaffen. Als der Tote gefunden wurde, hatte er noch immer seine kostbaren Ringe an den Fingern. Auch seine goldene Uhr, seine Brieftasche mit meh-

rerer Banknoten befanden sich unverfehrt an seinem Körper. Ein Raubmord lag also keinesfalls vor. Die Sache wurde immer geheimnisvoller. Die Zeitungen widmeten ihr lange Spalten voller Vermutungen und guter Ratsschläge an die Diener der Gerechtigkeit. Ein Tag nach dem anderen verrann, ohne daß Licht in die rätselhafte Angelegenheit kam. Eingehend wurden die Diener des Ermordeten vernommen. Wie sie bezeugten, hatte ihr Herr ganz allein die Reise angetreten. Von Irrend welchen Liebhaften war ihnen nichts bekannt.

(Wird fortgesetzt.)



Wird die geschiedene Gattin Königs Karls wieder heiraten?

Nach englischen Pressemitteilungen beabsichtigt die Prinzessin Helena, die Gattin des Königs Carol von Rumänien, die nach den gleichen Meldungen geschieden sein soll, zum katholischen Glauben überzutreten, um eine neue Ehe eingehen zu können.

## Dreifacher Todessprung in den Krater

Die grausige Tat japanischer Studenten — Selbstmörderseuche . . .

M. T. Tokio, im Januar.

Der Krater des Vulkans und Berges Mihara ist erneut der Schauplatz mehrerer Selbstmorde geworden. Drei junge Leute, Studenten aus Tokio, haben dadurch ihrem Dasein ein Ende gemacht, daß sie vom Kraterand aus nackt in die glühenden Fluten hinabsprangen.

Mit diesen drei Selbstmorden beläuft sich die Zahl der auf diese Weise in den letzten sechs Jahren aus dem Leben Geschiedenen auf 209. Noch nie aber erlebte man es, daß zu gleicher Zeit drei Personen vor einer so großen Zuschauermenge sich dem Tod in die Arme warfen.

Wie sich aus der eben genannten Todeszahl ergibt, ist diese Methode des Selbstmordes in Japan in der letzten Zeit „in Mode gekommen“. Nicht nur am Mihara, sondern auch auf allen anderen großen und leicht zugänglichen Vulkanen Japans mußte man seit Jahren Wachposten aufstellen oder den

inneren Kraterand mit Stacheldraht abzäunen. Dennoch glückte es einzelnen Japanern oder aber Liebespaaren immer wieder, Zugang zu finden und den tödlichen Sprung zu tun. Im letzten Jahre und im Jahre 1933 wurden im Auftrage der Angehörigen der Toten mehrfach Versuche unternommen, die Toten, sofern sie nicht direkt in die brodelnde Lava gefallen waren, vom inneren Kraterand zu bergen und dann ordnungsgemäß zu begraben. In Abseitskleidern, in Abseitskleidern oder entsprechenden Äugeln ließen sich mutige Japaner, denen an dem Vergelohn lag, tief in den Schlund hinunter, um nachher nicht nur die halbverkohlten Toten, sondern auch reiches geologisches Beobachtungsmaterial mit emporzubringen.

Der dreifache Tod in Mihara vollzog sich folgendermaßen: mit einer Schaar Touristen waren auch drei junge Studenten mit heraufgekommen, die sich anfangs recht im Hintergrund hielten. Erst als

man allgemein auf das ein wenig über den Kraterand vorgeschobene Brett trat, um von hier aus das Arbeiten des Feuers in der Tiefe besser beobachten zu können, drängten sich zwei von ihnen nach vorn. Während der Führer noch eine Erläuterung gab, warfen die beiden ihre Kleider ab und warfen sich mit einem Schrei vor den Augen der entsetzten Anwesenden in die Tiefe. Während sich die Touristen anfarnten und keinen Ton vor Schreck sagen konnten, sprang ein dritter junger Mann hervor, entkleidete sich ebenfalls und folgte den beiden, ehe man ihn daran hindern konnte, in den Tod.

Da der Vulkan steil und sofort sehr tief geht, war eine Rettungsaktion zwecklos. Der schreckliche Vorfall wird aber eine andere Folge haben. Wie in England, plant die japanische Regierung die Einführung strenger Gesetze gegen den Selbstmord. Gesetze, die man freilich nur gegen jene anwenden kann, denen die Tat mißlang.

## Ein toter Haifisch als Heiratsvermittler

md. Newyork, im Januar.

Aus dem Hafenstädtchen Andrejewsk, an der Küste von Alaska, einer Gründung sibirischer Pelzjäger, fuhr im letzten Hochsommer das Motorschiff Nr. 78 zum Fischfang aus. Es gehört zur Fischereiflotte einer kalifornischen Seefischereigesellschaft, die die gefangenen Fische zu Konserven verarbeitet. An Bord des kleinen Fahrzeuges befanden sich der Motorführer, John Laurett Reeves, der gleichzeitig als Kapitän fungierte, und

vier Fischer. Das Motorschiff Nr. 78 warf seine Netze in dem fischreichen Nortonstund aus und machte gute Beute. Als der Bug küstenwärts gewendet wurde, bemerkten die Fischer einen ungefähr zwölf Meter langen Hai, der im Kielwasser des Schiffes folgte. Sogleich wurde beschlossen, ihn zu fangen. Mittels eines Fischkörbers an einem armdicken Angelhaken gelang ihnen dies ohne sonderliche Mühe. Zunächst streiften die Fischer die wertvolle Haut des Hais ab, dann machte man sich

darau, das Untier auszuweiden. Als man den Magen aufschnitt, fanden sich darin folgende merkwürdige Dinge: Ein löcheriger Kautschukstiefel, wie ihn Seeleute tragen, ein unverdauter junger Delfin, vier faulst große Kieselsteine, ein zwei Kilogramm schweres rostiges Eisenstück, eine schmierige schwarze Lederne Brieftasche.

Die Fischer wuschden die Brieftasche ab und Reeves öffnete sie neugierig. Der Inhalt war erstaunlich. Säuberlich in Zeitungspapier eingeschlagen lagen in einem Fach 2400 Dollar in Banknoten, ferner Dokumente und ein Zettel, auf dem mit Bleistift geschrieben stand: „Grüß meine Frau und Tochter. Ich sehe den Tod vor Augen. Anthony Short, Kapitän aus Vancouver“. Die Brieftasche war Eigentum des an der ganzen amerikanischen Westküste bekannten und geachteten Kapitäns Anthony Short, der vor einigen Monaten auf einem Fischerdampfer nach der Beeringsstraße ausgefahren und seither vermißt worden war. Wahrscheinlich ist der Dampfer einem Sturm zum Opfer gefallen.

Nach Beendigung der Fischereiflotte suchte Reeves in Vancouver das bescheidene Häuschen der Familie Short auf, überreichte der Witwe und ihrer zwanzigjährigen Tochter Mary mit einigen aufklärenden Worten die Brieftasche. Die beiden waren tieferschüttert und lafen immer wieder die letzten Worte des Gatten und Vaters. Es bestand kein Zweifel, Kapitän Short war beim Schiffsbruch seines Dampfers ums Leben gekommen und seine Leiche hatte in dem Magen jenes Haifisches ihr Grab gefunden. Frau Short und Mary dankten ergriffen dem redlichen Reeves. Die überbrachten 2400 Dollar kamen ihnen in ihren ärmlichen Verhältnissen sehr gelegen. Diesem ersten Besuch Reeves folgten viele andere, denn die schönen blauen Augen Marys hatten es dem Seemann angetan. Schließlich führte Reeves Mary zum Traualtar. So hat ein toter Haifisch diesmal den Heiratsvermittler gespielt.

## Ein dreifacher Mörder festgenommen

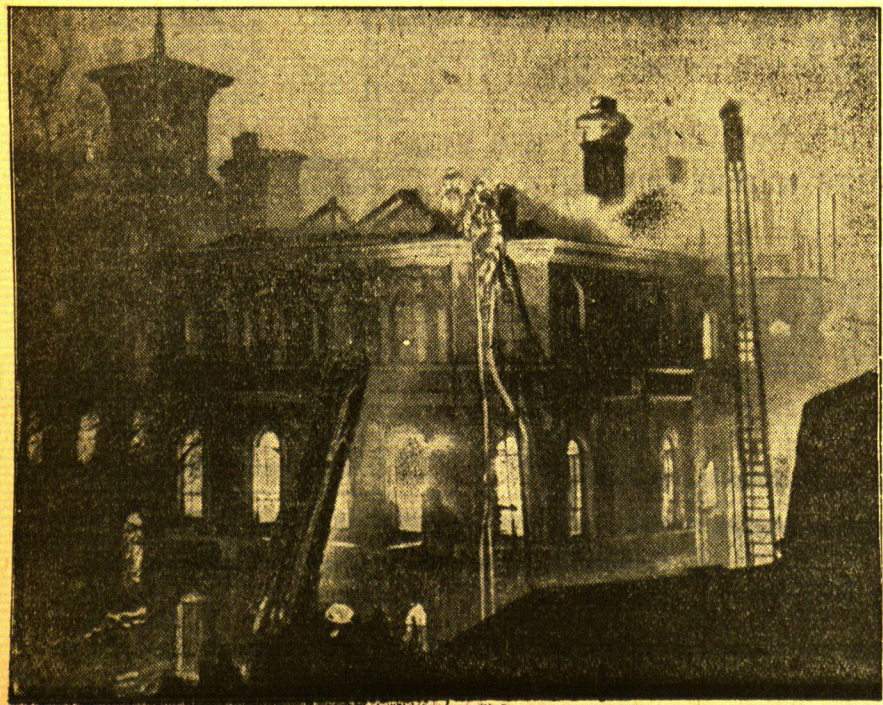
München, 24. Januar. In Waldsassen wurde der 34jährige Karl Schuebl wegen eines Raubvergehens verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß Schuebl der Täter ist, der in der vorigen Woche in St. Katharina bei Tachau in der Tüschhofsmoakel den Besitzer Landwirt Josef Stelzner erschossen und dessen Frau und Tochter erschlagen hat. Schuebl befindet sich im Amtsgerichtsgefängnis in Waldsassen.



Die belgischen Beamten protestieren gegen Gehaltskürzungen

Aus allen Teilen Belgiens waren zahlreiche Beamte zusammengeströmt, um in riesigen Demonstrationen gegen die von der Regierung angeordneten Gehalts- und Lohnkürzungen zu protestieren. Fast alle Lehrer des Landes beteiligten sich an diesen Kundgebungen. Der Verkehr in den Hauptstraßen Brüssels war während der Umzüge lange Zeit gesperrt. Interessant ist dieses Transparent, das von den Beamten durch die Straßen getragen wurde, und das die Forderungen der Beamten in französischer wie auch in flämischer Sprache zeigt.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 16, 17, 18, 19, 20.

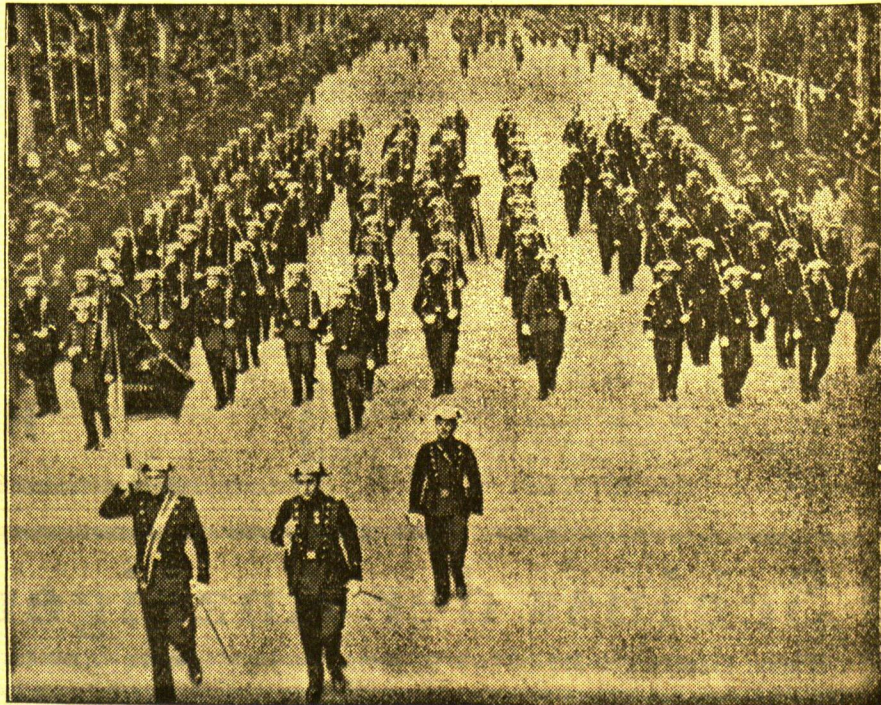


Links: Sensationeller Krankenhausbrand in London

Im Londoner City-Krankenhaus war ein riesiger Brand ausgebrochen. Da in diesem Block etwa 250 Kranke untergebracht waren, mußte das schlimmste befürchtet werden. Durch die ruhige und umsichtige Haltung des Personals wurde jedoch eine Panik vermieden, und sämtliche Kranken konnten ungefährdet geboren werden. Bei der Rettungsaktion trugen allerdings einige Feuerwehrlente Verletzungen davon. Man sieht auf unserem Bild das brennende Krankenhaus.

Rechts: Jubelfeiern in Spanien über die Niederschlagung des Aufstandes

Nach reiflicher Beendigung der Aufstandsbewegung in Spanien u. Niederschlagung aller revolutionärer Gruppen wurden in Spanien große Feiern veranstaltet. Au dem Paseo de Gracia in Barcelona fanden Militärparaden statt, denen der Generalgouverneur v. Katalonien, der Marineminister und der Oberbürgermeister der Stadt beiwohnten.



**packt, versiegelt und nach Kaunas zur Untersuchung geschickt.** Der Wagen war nicht überfüllt. In der Lufttröbe wurde keine Flüssigkeit gefunden, im Wagen wurden Speisereste festgestellt, aber nicht tief genug, so daß man annehmen kann, daß der Verstorbene kurz vor Eintritt des Todes noch Speisen zu sich genommen hat. Der Wagen wurde ebenfalls nach Kaunas geschickt, damit dort festgestellt wird, ob eine Vergiftung vorliegt. Das Blut war nicht geronnen, auch in den Venen nicht. In den Nieren wurde nichts besonderes gefunden. Das endgültige Urteil der Sezierung sei, daß der Körper nach dem Tode ins Wasser geworfen worden ist. Eine der Todesursachen könnte auch Anämie (Auffhören der Atemtätigkeit durch Lähmung des Atemzentrums) sein.

Rechtsanwalt Tolinschus: „Können Sie auch über das Herz Angaben machen?“ — Dr. Czeponis: „Die Herzklappen waren etwas verengt, man kann aber nicht sagen, daß das Herz schlecht war. Die Herzklappen waren vollkommen in Ordnung.“

Eine Reihe von Fragen stellt dann noch Sachverständiger Militärarzt Dr. Oberst Dzelis. Der Zeuge Dr. Czeponis antwortet, daß er eine große Eritarrung des Körpers nicht bemerkt habe. Die Farbe der Haut habe gezeigt, daß die Leiche längere Zeit nicht im Wasser gelegen haben könne, sondern an der freien Luft. Die Haut war ziemlich ausgetrocknet. Erkennen konnte man den Toten leicht an den Gesichtszügen. Eine Aufblähung der Leiche war ebenfalls nicht festzustellen. Der Mund war zugeklappt, die Zunge an die Zähne gepreßt. An der linken Hand zeigte der schräge, blaue, längliche Strich, daß die Hand entweder fest zusammengepreßt oder geschlagen worden war. Die Haut war aber nicht beschädigt.

Ein anderer Sachverständiger, Dr. Krivickas, fragt Dr. Czeponis, ob der blaue Fleck am Ohr nicht eine Schädelverletzung aufwies, ohne daß die Haut nach außen hin verletzt war. Der Zeuge erklärt, daß dieser Fleck sich nicht am Kopf, sondern am Hals befand, so daß eine Schädelverletzung nicht in Frage kommen konnte. Eine weitere Frage eines Sachverständigen an Dr. Czeponis, ob die aufgefundenen Symptome einen hundertprozentigen Beweis erbringen, daß der Tod nicht durch Ertrinken entstehen konnte, wird vom Vorsitzenden zurückgewiesen, weil es Sache der Sachverständigen sei, dies darzulegen.

Rechtsanwalt Richtenstein fragt den Zeugen, zu welchem Schluss er gekommen sei, ob die Leiche längere Zeit im Wasser oder an der Luft gelegen habe. — Der Zeuge erklärt, daß der Kopf und die rechte Hand lange in der freien Luft gelegen haben müssen. Auf die weitere Frage des Rechtsanwaltes Richtenstein, ob aus dem Befund der Herzmuskeln geschlossen werden könne, ob die Leiche im Wasser oder an der Luft gelegen haben müsse, erklärt der Zeuge, daß das vielleicht die Sachverständigen beurteilen könnten. — Rechtsanwalt V.: „Wenn Sie gewußt hätten, daß die Leiche auf der linken Seite lag und die Hand ausgestreckt war, hätten Sie dann den Schluss ziehen können, daß die Leiche an der linken Hand dadurch entstanden sind?“ — Zeuge: „Flecken waren mehrere, besonders viele auf der Schulter, und die Prüfung war schwer. Der Fleck auf der linken Hand muß vor dem Tode entstanden sein.“ — V.: „Wurde auch im Magen Alkohol gefunden?“ — Der Zeuge erklärt, daß die Eingeweide nicht untersucht, sondern nach Kaunas geschickt worden sind. Zuletzt bittet noch Rechtsanwalt Richtenstein den Vorsitzenden, zu fragen, wie lange der Arzt Czeponis seine ärztliche Tätigkeit ausübe und ob er ähnliche Sezierungen schon öfters vorgenommen habe. — Dr. Czeponis gibt an, daß er bereits über zehn Jahre die ärztliche Praxis ausübe und einige solcher Sezierungen vorgenommen habe, allerdings nicht oft. Der Sachverständige Dr. Schlimm fragt den Zeugen, in welchem Zustand die Leiche der Leiche waren. — Dr. Czeponis: „Als ich kam, war die Leiche zum Fotografieren entkleidet.“ Dr. Schlimm ist früher als er gekommen, und könne vielleicht das besser wissen.

Ang. Dr. Neumann fragt den Zeugen, woraus er geurteilt habe, daß die Herzklappen gesund waren? — Zeuge: „Daraus, daß die Herzklappen keine Ballungen, keine Verengungen aufwiesen und nicht verengt waren.“ — Dr. Neumann: „Weiter haben Sie nichts unternommen?“ — Antwort: „Das war nicht möglich.“ — Damit schließt die Vernehmung dieses Zeugen.

Der Sekretär führt nunmehr namentlich die Zeugen auf, die am 21., 22. und 23. Januar nicht zur Vernehmung erschienen sind. Nachdem der Vorsitzende die Meinung des Staatsanwaltes eingeholt hat und Rechtsanwalt Richtenstein erklärt hat, daß der Angeklagte Gottschalk auf das Erscheinen der Zeugin Maria Gottschalk verzichtet und er, Richtenstein, sich begnügen würde, wenn die Aussagen des nicht erschienenen Zeugen Kurt Neumann, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht habe, hier veröffentlicht werden, erklärt der Vorsitzende, daß die Zeugin Maria Gottschalk, die Zeugin Frieda Sferies und noch ein Zeuge mit je zehn Lit Strafe für das Nichterscheinen bestraft und von der Polizei zwangsweise vorgeführt werden.

Von dem Zeugen Hans Neumann liegt eine Erklärung vor, daß er wegen eines Krankheitsfalles nicht erscheinen konnte. Diese Erklärung wird vom Gericht als hinreichende Entschuldigung erachtet; seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter werden verlesen. Die für Mittwoch geladenen und noch nicht befragten Zeugen Kovens und noch vier andere Zeugen werden am Donnerstag befragt werden. Die vernommenen Zeugen werden entlassen.

Anschließend wird das Protokoll des Zeugen Hans Neumann verlesen. U. a. steht dort, daß er in der Städtischen Sparkasse Direktor war und seinen Anstellten bis drei Tage Urlaub erteilen konnte. Für eine weitere Urlaubserstellung war die Genehmigung des Oberbürgermeisters aufzugeben. Die Anstellten hielten sich an die vorgeschriebene Ordnung und meldeten sich immer unverzüglich, wenn sie einmal fernblieben. Ihm unterstand auch der Leiter der Dienstabteilung, Walter Prief, Prief war schon fünf bis sechs Jahre dort tätig und niemals ohne Erlaubnis ferngeblieben. Am 16. April sei er aber bis 8.15 Uhr nicht zum Dienst erschienen und deshalb habe er Kovens mit der Erledigung der Arbeiten des Prief beauftragt. Das wisse er aus seinem Notizbuch. Als am anderen Tage Prief erschien und er, der Zeuge, ihn über sein Fernbleiben befragte, habe Prief geantwortet, er sei mit Wiffen von Oberbürgermeister Dr. Brindlinger verreist gewesen. Prief habe 400 Lit Gehalt bezogen und er, der Zeuge, sei überzeugt gewesen, daß Jesuttis, da er nach Anfs und rechts schwenkte, aus politischen Gründen ermordet worden sei. Ob am 23. März Prief an der Sitzung der Kommission teilgenommen habe, wisse er nicht. „Es war bei mir verboten, daß Angehörte im Büro Privatbesuche empfangen.“ Da Prief erkrankt sei, habe er am 23. März seinen Urlaub erbeten und am

**Urteilsverkündung**  
erst in der zweiten Aprilhälfte?

h. Kaunas, 24. Januar.

Die Vernehmung der Zeugen zum Falle Jesuttis dürfte mit dem heutigen Verhandlungstage abgeschlossen werden. Am morgigen Tage wird der Untersuchungsrichter Vadrevičius, der die Vernehmung im Falle Jesuttis leitete, wahrscheinlich den ganzen Tag allein vernommen werden.

Von Montag ab sind bis auf weiteres zur eigentlichen Vernehmung nur täglich je zehn Zeugen geladen, so daß allein die Vernehmung der Belastungszeugen noch zwanzig Tage in Anspruch nehmen wird. Man rechnet dann mit weiteren zehn bis fünfzehn Tagen für das Verhör der Zeugen der Verteidigung und fünf bis sieben Tage für die Vernehmung der siebzehn Sachverständigen. Dem

Außer dem 16. April sei es niemals bei Prief vorgekommen, daß er bei Dr. Brindlinger Urlaub erbeten habe. Es war üblich, daß ein Angestellter, auch wenn er von dem Oberbürgermeister beurlaubt worden war, ihm als Vorgesetzten dies meldete.

Darauf ergeht der Angeklagte Prief das Wort zu einer Erklärung: „Ich muß erklären, daß es früher und zwar einmal 1933 vorgekommen ist, daß ich fernblieb und es Neumann nicht mitteilte. Mehr werde ich darüber auslegen, wenn die anderen Zeugen vernommen werden. Es kam auch öfters vor, daß ich Besuch direkt an den Oberbürgermeister richtete. Das heute erwähnte Gespräch habe ich am Sonntag vormittag um 11 Uhr auf der Sparkasse geschrieben und Pröhl in den Tisch gelegt.“

Vor.: „Weshalb gingen Sie am Sonntag noch zur Sparkasse?“

Ang.: „Ich wollte Urlaub haben und wußte keinen anderen Weg, solchen zu bekommen. Nachdem ich dieses Gespräch geschrieben hatte, fuhr ich mit dem Dampfer „Tude“ nach Schwarzort. Dort fand ich aber auch nicht die nötige Einsamkeit und Ruhe, da ich dort viele Bekannte antraf, und ich kam wieder nach Memel zurück. Ueber das Verschwinden der Leiche des Jesuttis konnte ich damals noch nichts wissen.“

Damit wird die Mittwoch-Vernehmung gegen 4.40 Uhr geschlossen.

# Urteilsverkündung erst in der zweiten Aprilhälfte?

h. Kaunas, 24. Januar.

Die Vernehmung der Zeugen zum Falle Jesuttis dürfte mit dem heutigen Verhandlungstage abgeschlossen werden. Am morgigen Tage wird der Untersuchungsrichter Vadrevičius, der die Vernehmung im Falle Jesuttis leitete, wahrscheinlich den ganzen Tag allein vernommen werden.

Von Montag ab sind bis auf weiteres zur eigentlichen Vernehmung nur täglich je zehn Zeugen geladen, so daß allein die Vernehmung der Belastungszeugen noch zwanzig Tage in Anspruch nehmen wird. Man rechnet dann mit weiteren zehn bis fünfzehn Tagen für das Verhör der Zeugen der Verteidigung und fünf bis sieben Tage für die Vernehmung der siebzehn Sachverständigen. Dem

Außer dem 16. April sei es niemals bei Prief vorgekommen, daß er bei Dr. Brindlinger Urlaub erbeten habe. Es war üblich, daß ein Angestellter, auch wenn er von dem Oberbürgermeister beurlaubt worden war, ihm als Vorgesetzten dies meldete.

Darauf ergeht der Angeklagte Prief das Wort zu einer Erklärung: „Ich muß erklären, daß es früher und zwar einmal 1933 vorgekommen ist, daß ich fernblieb und es Neumann nicht mitteilte. Mehr werde ich darüber auslegen, wenn die anderen Zeugen vernommen werden. Es kam auch öfters vor, daß ich Besuch direkt an den Oberbürgermeister richtete. Das heute erwähnte Gespräch habe ich am Sonntag vormittag um 11 Uhr auf der Sparkasse geschrieben und Pröhl in den Tisch gelegt.“

Vor.: „Weshalb gingen Sie am Sonntag noch zur Sparkasse?“

Ang.: „Ich wollte Urlaub haben und wußte keinen anderen Weg, solchen zu bekommen. Nachdem ich dieses Gespräch geschrieben hatte, fuhr ich mit dem Dampfer „Tude“ nach Schwarzort. Dort fand ich aber auch nicht die nötige Einsamkeit und Ruhe, da ich dort viele Bekannte antraf, und ich kam wieder nach Memel zurück. Ueber das Verschwinden der Leiche des Jesuttis konnte ich damals noch nichts wissen.“

Damit wird die Mittwoch-Vernehmung gegen 4.40 Uhr geschlossen.

h. Kaunas, 24. Januar.

Es ist üblich, daß vor Beginn der Verhandlung die Rechtsanwältinnen etwas früher erscheinen und in die Reihen der Angeklagten treten, um sich mit diesen zu unterhalten. Wohl infolge des geizigen Vorfalls mit dem Rechtsanwalt Vatavits ist der Zutritt der Rechtsanwältinnen zu den Reihen der Angeklagten anscheinend verboten. Wenn ein Verteidiger mit einem Klienten sprechen wollte, mußte er den Gerichtskommandanten rufen, der dann den betreffenden Angeklagten vor den Tisch der Rechtsanwältinnen rief.

Bei Beginn der Donnerstag-Verhandlung um 9.30 Uhr gibt der Angeklagte

Lehrer Saad

eine Erklärung ab. Er beschwört sich, daß die Angeklagten in ihrer Verteidigung gehindert würden. Bei der geizigen Vernehmung des Zeugen Dr. Brindlinger habe er einen Zettel mit einer Reihe von Fragen geschrieben und den Gefängniswärter gebeten, diesen Zettel seinem Rechtsanwalt zu überreichen. Der Gefängniswärter aber habe diesen Zettel an den Richter gebracht und ihn dem Sekretär übergeben. In der darauffolgenden Pause habe er, Saad, mit dem Sekretär sprechen wollen, dieses sei aber vom Gefängniswärter nicht zugelassen worden. Auf sein wiederholtes Bitten hin sei er von ihm sogar mit der Pistole bedroht worden. Der Angeklagte bittet das Gericht, anzugeben, wie die Angeklagten sich mit ihren Verteidigern verständigen könnten.

Der Vorsitzende erklärt darauf, daß der Gefängniswärter richtig gehandelt habe. Die Angeklagten dürften niemandem Zettel überreichen, auch nicht durch die Wärter. Sie hätten lebhaft das Recht, den Vorsitzenden zu bitten, an die Zeugen Fragen zu stellen. Das Gericht habe bislang noch keinem der Angeklagten dieses Recht genommen.

Der Angeklagte

Dr. Neumann

bittet das Gericht, ihm zu gestatten, für die Zeit der Dauer der Krankheit seines Verteidigers, des Rechtsanwaltes Professor Stankevicius, sich an andere Rechtsanwältinnen wenden zu dürfen, die die Angeklagten seiner Partei verteidigen. Der Vorsitzende fragt ihn, an welche Rechtsanwältinnen er sich wenden wolle, und als Dr. Neumann die Rechtsanwältinnen Tornau und Richtenstein nennt, wendet sich der Vorsitzende an diese mit der Frage, ob sie damit einverstanden wären. Beide Rechtsanwältinnen bejahen das. Der Vorsitzende fragt darauf, ob alle Angeklagten, deren Verteidiger Professor Stankevicius war, sich dem Gesuche Dr. Neumanns anschließen. Die in Frage kommenden Angeklagten antworten mit „Jawohl“. Der Angeklagte Protoph bittet dann, da sein Verteidiger Rechtsanwalt Vulota zeitweilig erkrankt sei, sich ebenfalls an die gleichen Rechtsanwältinnen wenden zu dürfen. Vorher fragt der Vorsitzende die anderen Angeklagten, die von Rechtsanwalt Vulota vertreten werden, ob sie das gleiche zu tun beabsichtigen, und als diese damit einverstanden sind, genehmigt er, daß die Rechtsanwältinnen Tornau und Richtenstein auch diese Angeklagten vertreten. Darauf folgt die Vernehmung der Zeugen.

gibt an, in der ganzen Angelegenheit keine Aussagen machen zu können. Mit Politik habe er sich niemals beschäftigt. Er habe lediglich manchmal den Direktor auf dessen Anweisung hin vertreten. Auf Befragen erklärt er weiter, Prief sei am 16. April zum Dienst nicht erschienen. Ein Besuch habe er weder gefunden, noch gesehen. Er erinnere sich nicht an den Zeitpunkt, wann er erfahren habe, daß die Leiche des Jesuttis gefunden ist. Er glaube, es sei Montag oder Dienstag gewesen. In die Sparkasse könnte man auch Sonntags hineintreten, wenn viel Arbeit war; die entsprechenden Angestellten hätten Schlüssel. Darüber, warum Prief am 16. April seinen Urlaub erbeten und am

h. Kaunas, 24. Januar.

Es ist üblich, daß vor Beginn der Verhandlung die Rechtsanwältinnen etwas früher erscheinen und in die Reihen der Angeklagten treten, um sich mit diesen zu unterhalten. Wohl infolge des geizigen Vorfalls mit dem Rechtsanwalt Vatavits ist der Zutritt der Rechtsanwältinnen zu den Reihen der Angeklagten anscheinend verboten. Wenn ein Verteidiger mit einem Klienten sprechen wollte, mußte er den Gerichtskommandanten rufen, der dann den betreffenden Angeklagten vor den Tisch der Rechtsanwältinnen rief.

Bei Beginn der Donnerstag-Verhandlung um 9.30 Uhr gibt der Angeklagte

Lehrer Saad

eine Erklärung ab. Er beschwört sich, daß die Angeklagten in ihrer Verteidigung gehindert würden. Bei der geizigen Vernehmung des Zeugen Dr. Brindlinger habe er einen Zettel mit einer Reihe von Fragen geschrieben und den Gefängniswärter gebeten, diesen Zettel seinem Rechtsanwalt zu überreichen. Der Gefängniswärter aber habe diesen Zettel an den Richter gebracht und ihn dem Sekretär übergeben. In der darauffolgenden Pause habe er, Saad, mit dem Sekretär sprechen wollen, dieses sei aber vom Gefängniswärter nicht zugelassen worden. Auf sein wiederholtes Bitten hin sei er von ihm sogar mit der Pistole bedroht worden. Der Angeklagte bittet das Gericht, anzugeben, wie die Angeklagten sich mit ihren Verteidigern verständigen könnten.

Der Vorsitzende erklärt darauf, daß der Gefängniswärter richtig gehandelt habe. Die Angeklagten dürften niemandem Zettel überreichen, auch nicht durch die Wärter. Sie hätten lebhaft das Recht, den Vorsitzenden zu bitten, an die Zeugen Fragen zu stellen. Das Gericht habe bislang noch keinem der Angeklagten dieses Recht genommen.

Der Angeklagte

Dr. Neumann

bittet das Gericht, ihm zu gestatten, für die Zeit der Dauer der Krankheit seines Verteidigers, des Rechtsanwaltes Professor Stankevicius, sich an andere Rechtsanwältinnen wenden zu dürfen, die die Angeklagten seiner Partei verteidigen. Der Vorsitzende fragt ihn, an welche Rechtsanwältinnen er sich wenden wolle, und als Dr. Neumann die Rechtsanwältinnen Tornau und Richtenstein nennt, wendet sich der Vorsitzende an diese mit der Frage, ob sie damit einverstanden wären. Beide Rechtsanwältinnen bejahen das. Der Vorsitzende fragt darauf, ob alle Angeklagten, deren Verteidiger Professor Stankevicius war, sich dem Gesuche Dr. Neumanns anschließen. Die in Frage kommenden Angeklagten antworten mit „Jawohl“. Der Angeklagte Protoph bittet dann, da sein Verteidiger Rechtsanwalt Vulota zeitweilig erkrankt sei, sich ebenfalls an die gleichen Rechtsanwältinnen wenden zu dürfen. Vorher fragt der Vorsitzende die anderen Angeklagten, die von Rechtsanwalt Vulota vertreten werden, ob sie das gleiche zu tun beabsichtigen, und als diese damit einverstanden sind, genehmigt er, daß die Rechtsanwältinnen Tornau und Richtenstein auch diese Angeklagten vertreten. Darauf folgt die Vernehmung der Zeugen.

gibt an, in der ganzen Angelegenheit keine Aussagen machen zu können. Mit Politik habe er sich niemals beschäftigt. Er habe lediglich manchmal den Direktor auf dessen Anweisung hin vertreten. Auf Befragen erklärt er weiter, Prief sei am 16. April zum Dienst nicht erschienen. Ein Besuch habe er weder gefunden, noch gesehen. Er erinnere sich nicht an den Zeitpunkt, wann er erfahren habe, daß die Leiche des Jesuttis gefunden ist. Er glaube, es sei Montag oder Dienstag gewesen. In die Sparkasse könnte man auch Sonntags hineintreten, wenn viel Arbeit war; die entsprechenden Angestellten hätten Schlüssel. Darüber, warum Prief am 16. April seinen Urlaub erbeten und am

# Arbeitslosenversicherungsplan für die englische Landwirtschaft

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

London, 24. Januar. In der Morgenpresse wird von einem amtlichen Ausschuss abgefaßte Plan einer Arbeitslosenversicherung für die englische Landwirtschaft eingehend besprochen. Der Plan sieht in Übereinstimmung mit den bereits für die meisten anderen Industrien bestehenden Versicherungssystemen dreifache Beiträge zu einem Versicherungsfonds vor, nämlich von den Arbeitnehmern, den Arbeitgebern und den Steuerzahlern. Andererseits wird vorgeschlagen, diesen Fonds von dem Industriellen-Versicherungsfonds getrennt zu verwalten, da letzterer stark verschuldet ist, und es nicht als gerecht betrachtet wird, der Landwirtschaft, die aus diesem Fonds bisher niemals einen Vorteil gezogen hat, einen Teil dieser Lasten aufzuerlegen.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

**Memeler Devisenkurse**  
(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	24. I. Ankauf	24. I. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,96	6,00
London 1 £ St.	29,15	29,35
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,89	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,21	—
Berlin Registermark	—	1,60
Zürich 1 Schw. Fra.	1,93	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,03	4,05
Prag 1 Kr.	0,24,50	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,50	1,51,0
Malland 1 Lire	0,50,90	0,51,30
Paris 1 Fr.	0,39,80	0,39,50

# Berliner Devisenkurse

(Durch Fankspruch übermitteln — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23. I. G.	23. I. P.	22. I. G.	22. I. P.
Aegypten	12,50	12,53	12,49	12,52
Argentinien	0,628	0,632	0,628	0,632
Belgien	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien	0,134	0,136	0,134	0,136
Bulgarien	3,047	3,055	3,047	3,055
Canada	2,498	2,502	2,498	2,502
Dänemark	54,46	54,56	54,42	54,52
Danzig	1,26	1,26	1,26	1,26
England	121,5	122,25	121,85	122,15
Estland	67,63	68,32	68,68	68,82
Finnland	5,39	5,39	5,39	5,39
Frankreich	18,42	18,46	18,42	18,46
Griechenland	2,354	2,35	2,354	2,35
Holland	168,19	168,53	168,19	168,53
Island	55,19	55,31	55,15	55,27
Italien	21,30	21,31	21,30	21,31
Japan	0,710	0,712	0,709	0,711
Jugoslawien	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,88	41,71	41,88	41,71
Norwegen	61,27	61,34	61,23	61,35
Oesterreich	48,95	48,95	48,95	48,95
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,01	47,11	47,01	47,11
Portugal	11,07	11,09	11,06	11,08
Rumänien	2,488	2,49	2,488	2,492
Schweden	62,88	62,88	62,84	62,96
Schweiz	0,72	0,808	0,72	0,808
Spanien	34,04	34,10	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,40	10,42	10,40	10,42
Türkei	1,9,3	1,9,7	1,9,7	1,9,80
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,49	1,051	1,049	1,051
Amerika	495	502	2,495	502

Berliner Noten am 23. Januar. (Tel.) Zloty große 46,87 Geld, 47,05 Brief. Kaunas 41,44 Geld, 41,60 Brief.

**Königsberger Produktionsberichte**  
Königsberg, 23. Januar.  
Die Zufuhren betragen 102 inländische Waggons, darunter 26 Weizen, 28 Roggen, 36 Gerste, 11 Hafer, 1 Diverses. Amtlich: Weizen stetig, über 77 kg 20,15, 76—77 kg 20,05—20,10, unter 76 kg 19,25—19,70 Markt Roggen stetig, über 73 kg 18,12—18,25, 71—73 kg 16,05—16,15, unter 71 kg 16,05 Markt; Gerste stetig, Industrieerzeugte 19,80—20,25 Markt. Hafer ohne Handel. (Alles waggonfrei Königsberg.)

# Preisnotierungen für Eier

Postgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 24. Januar 1935

A) Inländische Deutsche Kapfelsklassen Eier	Sonderklasse über 60 gr bis 62,50 gr	Kl. A.				Kl. B.			
		unter 60 gr bis 57,50 gr	60 bis 62,50 gr	62,50 bis 65 gr	65 bis 67,50 gr	unter 60 gr bis 57,50 gr	60 bis 62,50 gr	62,50 bis 65 gr	65 bis 67,50 gr
L. G. 1 (vollfrische)	12,00	11,50	11,00	10,25	9,50	—	—	—	—
H. G. 2 (frische)	11,50	11,00	10,50	9,75	9,00	—	—	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—	—	—	—	—

B. Auslandseler	18er	17er	15+16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	11,75	11,25	10,50	9,75
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	11,50	11,00	10,25	9,75
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
	11,75	11,25	10,50	9,75

Tendenz: ruhig. Witterung: trübe

# Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 25. Januar.  
Stürmische Winde aus westlichen Richtungen, nach vorübergehender Aufklarungszone erneute Bewölkungszunahme. Nur vereinzelt Niederschläge. Temperaturen gleichbleibend.

Allgemeine Übersicht von Donnerstag, 24. Januar  
Der gestern über Nordskandinavien gelegene Sturmwindel ist weiter nach Südosten gezogen. Nachfolgender schwacher Hochdruckkeil wird uns nur vorübergehend Wetterbesserung bringen, da über England bereits ein starker Druckfall erneut Eintrübung anzeigt.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	Seezug	Sichtweite in See
Memel	99,1	WNW 7	heiter	+ 1,8	6	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1010,6	NW 9	oew.	+ 4,0	—	8
Hammeren	1005,5	NW 8	heiter	+ 3,0	6	15
Riga	9-6,9	W 6	Schnee	- 1,0	5	7/10
Litauen	914,4	NW 9	bed.	- 4,0	—	—
Haparanda	9-6,6	NNW 3	heiter	- 2,0	6	7/10
Wisby	993,9	NW 7	—	+ 2,0	7	3/10
Stockholm	989,9	WNW 6	—	+ 1,0	5	7/10

Temperaturen in Memel am 24. Januar  
6 Uhr — 28 8 Uhr + 2,0 10 Uhr + 2,0

# Memeler Schiffsnachrichten

**Eingekommene Schiffe**

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Agenten
46	Baltara SD	Danzig	Stöckgut	Ed. Krause
47	Indalskilen SD Albrecht	Hamburg	Stöckgut	Ed. Krause

**Ausgegangene**

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art
-----	--------------------	------	-----

**Nachruf**

Am 22. d. Mts. verschied unser verehrtes Vorstandsmitglied Herr Bäckermeister

**Richard Kers**

Der Entschlafene war seit 1914 Mitglied unserer Innung und hat seit 1919 als Vorstandsmitglied seine ihm übertragenen Aemter mit Liebe und Treue verwaltet

Aufrichtig betrauern wir das zu frühe Dahinscheiden unseres lieben Kollegen, dem wir ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren werden.

**Bäcker- und Konditor-Innung Memel**

Gestern früh verstarb unser lieber Vater, Grossvater und Onkel, der Schmiedemeister

**Eduard Jacknau**

im 75. Lebensjahre.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet von der Städt. Friedhofshalle, Montag 2 Uhr nachm., statt. Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. (598)

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Konsistorialrat **Reidys** sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (609)

**Willy Danzer**

**Jüngerer Zolldeflorant**

beider Sprachen mächtig, für ein größeres Unternehmen, kann sich melden. Angebote unt. 2977 an Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Deutsches Theater Memel**

Telefon Nr. 182

Donnerstag, den 24. Januar 1935, abends 8,15 Uhr (halbes Abonnement, blaue Kart.)

**„Der Jünger u. die Nonne“**

„Charin“: Intendant F. W. Nabolle

Sonntag, d. 27. Januar 1935

**Billiger Sonntag!**

Zu ermäßigten Eintrittspreisen

Zum letzten Mal nachm. 3 1/2 Uhr: „Beh' dem, der liebt“

abends 8,15 Uhr: „Schrift, ich erwarte dich“

Zu sämtlich. Vorstellungen auch freier Kartenverkauf. (607)

**Capitol** Donnerstag zum letzten Mal 8 1/2 und 8 3/4 Uhr  
Der Sittenfilm in deutscher Sprache  
**„Hafengasse Nr. 4“**  
dazu Lily Damita in  
**„Madame verliert ihr Kleid“**  
in deutscher Sprache

**Tosfischeren Erfolg**

bietet meine Radikale Wanzenvernichtung

Erfolgreiche Referenzen vorhanden. Besuche evtl. Ratsschläge kostenlos.

Angeb. unter 2970 **Bernhard Hartel** Kammerlager Maagstraße 1

Für die Winterhilfe **Himmelswitte** sind ferner bei uns eingegangen:

Ungenannt 5 Lt., 3, 3 Lt.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Beleg des **Memeler Dampfboots.**

**Pferd**

zu kaufen gesucht **Bäckerei Vibauer Str. 31.**

**1 Platzfaktor**

der beide Landessprachen beherrscht, rechnen und schreiben kann und bereits beim Holzfällen eine gleiche Stellung innegehabt hat, kann baldigst Beschäftigung finden. Angebote unter 2959 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (625)

**2 Verkäuferinnen**

aus der Manufakturwarenbranche, lit. Sprache erwünscht, per 1. März evtl. früher gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Photographie und Zeugnisabschriften unter 2967 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (606)

**Apollo-Lichtspiele**

Ab Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr  
Ein neues Spitzenwerk der „Europa“



**Regine**

Regie: Erich Waschneck (Regisseur v. „Musik im Blut“)

Musik: Prof. Clemens Schmalstich

mit **Luise Ulrich** als Regine

**Adolf Wohlbrück** als weltberühmter Ingenieur

**Olga Tschechowa** als verführerische Schauspielerin

**Ekkehard Arend** als willenloses Spielzeug einer schönen Frau

**Hans Adalbert Schlettow** als der haltlose verbrecherische Bruder Regines.

Ein herrlich-ergreifendes Kammerstück. Der Liebesroman zweier Menschen, die, aus entgegengesetzten Verhältnissen stammend, um das Glück ihres Lebens kämpfen müssen, bis gegen Neid, Intrige, Verbrechen, die reine Liebe eines großen Herzens siegt.

Ein Film, der uns etwas mitgibt, von dem etwas haften bleibt in irgend einer Zelle unseres Gedächtnisses, dessen Worte und Bilder in uns für geraume Zeit fortleben.

Ein Walzer / Kurgäste

**Kammer Täglich**

5 und 8 1/4 Uhr  
**Der Fall Brecken**

Jessie Vihrog, Brausewetter. Beiprogramm!

**Apollo**

Freitag und Sonnabend 2 1/4 Uhr  
**Jugendvorstellungen**

unt. 1.-Lit., ob. 1.50 Lit., Kind. 50 Cent

**Polenblut**

Anny Ondra, J. Petrovich. Beiprogramm!

**Kammer**

Freitag und Sonnabend 2 1/4 Uhr  
**Sondervorstellungen**

unt. 1.-Lit., ob. 1.50 Lit.

**Der grosse Erfolg**

Da stimmt was nicht

De Kowa, Sandrock, R. A. Roberts. Beiprogramm!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Blumen-spenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.  
**Anna Legarth** und Kinder.

**Preise staunend billig**  
Beachten Sie unser Fenster  
**Loerges** Marktstraße 48/49  
**Makulaturpapier** liefert  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**„Boxsport“**  
General-Vorstellung  
Freitag, 25. Jan., abends 8 Uhr.

**Stempel**  
liefert F. B. Schmidt  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Auto-Vermietungen**  
Anruf 256  
7-8 Uhr-Vormitteln  
**E. Heldrich**  
Wob. Wallstr. 4

**Mein Inventur-Ausverkauf • Richard Rudat**  
mit außerordentlich günstigen Kaufgelegenheiten beginnt am Freitag, dem 25. Januar  
Inh. E. P. Meyer

**Schuhwarenhaus Max Conrad**

**Mercedes** **räumt auf**

**Der Inventur-Ausverkauf beginnt Freitag, den 25. Januar**

Grosse Restposten, darunter die weltbekannten Markenschuhe „Mercedes“ zu unerreicht billigen Preisen.

**1 Abonnementsplatz** (Vorkett)  
Mittwoch ist abzugeben.  
Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

**„Im Franziskaner“**  
Freitag und Sonnabend  
**Wurst-Essen**  
aus eig. Schlachtung in bekannter Güte  
Berl. Volkszeitung. Es ladet freundl. ein  
**Franz Sabrautski**

Getriebene  
**Riesenfrüheringe** (629)  
ca. 300 g schwer, p. Stck. 50 Ct., empfiehlt  
**Franz Frenkler**  
Bretle Str. 17, Telefon 137

Beabsichtige meine  
**B ä c k e r e i**  
günstig zu verpachten. Auch mein Grundstück zu verkaufen. (578)  
**Franz Blum**, Hohe Straße 9/10

Wer erteilt junger  
Dame  
**franz. Unterricht?**  
Angeb. u. 2980 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Schreibtisch**  
Kleiderschränke, Vertiko, 1 groß. Spiegel, Bettgestelle zu verkaufen.  
**Schulz Nachf.**  
Baderstraße

**Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.**  
**ist immer etwas Besonderes!** Beginn Montag, den 21. Januar 1935

Beginn Freitag, d. 25. Januar

**Was jeder wissen muss ...**

**Wer Schuhe braucht, kauft jetzt — unerhört billig in meinem**

**Inventur-Verkauf**

**S. Jundler, Salamander-Schuhwaren**

Beachten Sie die Preise in meinen Fenstern!